Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1932

285 (7.12.1932)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE [illegible]TTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig • Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt • Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. • Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wand[illegible] / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

[illegible]eis monatlich 1,82 Mark, zuzüglich 38 Pfg. Trägerlohn • Ohne Zustellung 1,90 Mark • Durch die Post 2,36 Mark • Einzelverkauf 10 Pfennig • Erscheint wöchentlich vormittags 11 Uhr • Postscheckkonto 2650 Karlsruhe • Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 • Fernruf 7020/7021 • Volksfreund-Filialen Durlach, Hauptstr. 9, B.-Baden, Jagdhausstr. 12, Rastatt, Rosenstr. 2, Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 285 — Karlsruhe, Mittwoch, den 7. Dezember 1932 — 52. Jahrgang

Ruhiger Reichstagsbeginn

Wollen die Nazis „parlamentarisch" werden? – Die Stimmenverluste dämpfen – Löbe 3. Vizepräsident
Vertagung bis 15. Januar

Schmachvolle Handlungen der kommunistischen Judasse

Der Reichstag tagt

SP. **Berlin**, 6. Dez. (Eig. Draht.) Das Reichstagsgebäude war am Dienstag in weitem Umfang abgesperrt. Die Absperrung wurde strenger gehandhabt als je. Die Nationalsozialisten, die früher stets über diese Absperrung des Parlaments von der Volksmasse gehöhnt haben, sind jetzt sehr damit einverstanden. Sie haben ja den Präsidentenposten besetzt. Viele von den Neugierigen, die hinter den Schupoketten standen, trugen Hakenkreuze. Dutzende Nationalsozialisten gingen mit Sammelbüchsen durch die Schar und bettelten. „Für den Kampfschatz". Der Erfolg war gering. Nur selten wurde eine klein Münze in den großen Schlitz geworfen. Schlechte Konjunktur für die Nazis. Im Betteln macht ihnen die Heilsarmee erfolgreichen Wettbewerb. In die für die Weihnachtshilfe aufgestellten Suppentöpfe der Heilsarmeesoldaten fallen viel öfter Groschen als in die Sammelbüchsen der Heilsarmee Adolf Hitlers.

Im Reichstagsgebäude selbst wurde bei der raschen Auflösungsfolge die Eröffnung schon beinahe zur Gewohnheit. Es war gut, daß die Nationalsozialisten wieder in voller Uniform erschienen. So wurde deutlich, daß der braune Fleck im Sitzungssaal durch die letzten Wahlen schon merklich kleiner geworden ist. Aus dem Vorhang hinter dem Präsidentenstuhl tauchte ganz unbemerkt der Alterspräsident **General a. D. Litzmann** auf. Seine Fraktion mußte erst angestoßen werden, ehe sie in die vorgeschriebenen Heilrufe ausbrach. Die Kommunisten antworteten mit „Nieder! Nieder!" Beiderseits ist das Gebrüll mit Heil und Nieder — aber gemütlich.

Der General als lächerlicher Schwätzer

General Litzmann redet: Er ist 82 Jahre alt, körperlich wohl erhalten. Reden des Alterspräsidenten pflegt man keiner scharfen Kritik zu unterziehen. Immerhin: so etwas an geistigem Versagen dürfte der Reichstag noch niemals bei einem Alterspräsidenten erlebt haben. Litzmanns Rede hatte zwei Abschnitte. Erstmals feierte er den guten Adolf Hitler als bereitstehenden Retter des Vaterlandes, dem der Reichspräsident nicht erlaubt, die Messiasarbeit für das deutsche Volk zu leisten. Im zweiten Teile sprach offensichtlich Generaleifersucht gegen den einstigen Kameraden und obersten Heerführer durch. Litzmann feierte seine eigenen Schlachtensiege, oder was er davon hält und schleuderte dann gegen Hindenburg Vorwürfe, die nach den Ehrbegriffen der Offiziere eigentlich zu einem Zweikampf führen müßten. Aber dazu sind erfreulicherweise die Herren zu alt. Litzmann wagte gegenüber dem Reichspräsidenten zu sagen, daß es sich jetzt darum handelt, ob Hindenburg dem Fluch entgehe, das deutsche Volk in Verzweiflung und in die Arme des Bolschewismus getrieben zu haben. Auch Rücksichten auf auswärtige Mächte warf der Alterspräsident seinem Generalkollegen auf dem Präsidentenstuhl des deutschen Reichs vor. Hier schäumte der Patriotismus unserer Kommunisten auf. Sie schimpften die Nationalsozialisten Vaterlandsverräter, und erinnerten an deren Preisgabe Südtirols. Der Alterspräsident endete so sang- und klanglos, daß seine Fraktion vergaß, ihm Beifall zu zollen.

Anschließend erhob sich einer der provisorischen Schriftführer, der ein Schreiben des **Reichskanzlers** über dessen Bestallung und die Besetzung seines Kabinetts verlas. Heiterkeit erregte es, daß als **erste Vorlage ein Gesetzentwurf gegen die Falschmünzerei** eingegangen war. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 566 **Abgeordneten.** Das Haus ist also beschlußfähig.

Mordbuben sollen freigelassen werden

Die Nationalsozialisten beantragten die sofortige Freilassung von zwei inhaftierten Abgeordneten, die Kommunisten dasselbe für drei ihrer Fraktionskollegen. Abg. **Dittmann** (Soz.) sagte zu, daß die Sozialdemokratie für die sofortige Freilassung der Kommunisten eintrete, weil es sich hier um literarischen Hochverrat und um den Vertrieb von verbotenen Schriften handle. Dagegen handele es sich, wie er informiert sei, bei den Nationalsozialisten um einen Abgeordneten, der in Elberfeld aus einem Auto geschossen, ein junges Mädchen getötet habe und deshalb wegen Totschlags unter Anklage stehe. Der andere nationalsozialistische Abgeordnete sei einer der schleswig-holsteinischen **Bombenleger.** Er beantrage, daß diese beiden nationalsozialistischen Fälle dem sofort zu bildenden Geschäftsordnungsausschuß überwiesen würden, ohne Nachprüfung könne die Sozialdemokratie nicht für den nationalsozialistischen Antrag stimmen. Sofort meldete sich der nationalsozialistische Abgeordnete **Frick**, um Widerspruch gegen die Freilassung auch der kommunistischen Abgeordneten zu erheben.

Die Präsidentenwahlen

Der Alterspräsident in seiner Hilflosigkeit machte keinen Unterschied zwischen den Anträgen. Es wurde dadurch die Freilassung auch der kommunistischen Abgeordneten verhindert. Die Kommunisten versuchten zunächst durch dauernde Zwischenrufe die Wahl des Präsidenten zu verhindern. Bald aber gaben sie diese Sabotage auf. Der nationalsozialistische Abgeordnete **Frick** schlug als ersten Präsidenten wieder den Reichstagspräsidenten **Göring** vor. Die Deutschnationalen stellten als Gegenkandidaten ihren Fraktionskollegen **Graef** vor, was erneut die **Kluft zwischen Hugenberg und Hitler** aufzeigte. Der sozialdemokratische Abgeordnete **Dittmann** erklärte, daß die Sozialdemokratie nur einen Präsidenten wähle, der zur Wahrung der Rechte des Reichstags auf Grund seiner Ueberzeugung geeignet sei. Die Nationalsozialisten hätten sich immer wieder als grundsätzlicher Gegner des Parlaments gezeigt. Die Sozialdemokratie schlage den bewährten, langjährigen Präsidenten **Paul Löbe** vor.

Elende Heuchelei der KPD.

Nun gab es ein komisches Zwischenspiel. Die **Kommunisten** proklamierten als ihren Präsidentschaftskandidaten **Torgler.** Der Kommunist Rädel verkündete, daß die Kommunisten in einem etwaigen zweiten Wahlgang aber für den Kandidaten der Sozialdemokratie, Paul Löbe, stimmen würden. **Das war nur ein Manöver, weil mit einem zweiten Wahlgang nicht gerechnet werden konnte. Das Täuschungsmanöver wurde aber noch klarer, als Rädel zu einer wüsten und wilden Schimpfrede gegen die Sozialdemokratie ausholte.** Während er in einem Satz für den unmöglichen Fall einer Stichwahl das Eintreten seiner Fraktion für Löbe ankündigte, fügte er hundert Sätze mit Vorwürfen gegen die Sozialdemokratie an, die schlimmer als die Nationalsozialisten seien. Dittmann antwortete, die Rede sei zu konfus, als daß man darauf eingehen könnte. Die Sozialdemokratie werbe nicht um die Stimmen von Abgeordneten, die so ihre Partei besudelten. Die Wahl des ersten Präsidenten ergab **279 Stimmen** für **Göring**, 120 für Löbe, 92 für Torgler, 51 für Graef. Zersplittert waren drei, ungültig 13 Stimmen.

Hakenkreuzlerischer „Parlamentskretinismus"

Unter „Heil"-Geschrei der Nationalsozialisten besteigt Göring den Präsidentenstuhl. Seine Antrittsrede war formal so demokratisch, daß die Sozialdemokratie wiederholt in ironische Beifallsrufe ausbrachen. Göring wandte sich dagegen, daß man das Parlament herabzuwürdigen versuche. **Das Parlament sei heute die einzige Stelle, wo der Wille des Volkes gehört werden könne.** Die Regierung Papen habe alles getan, um die autoritäre Staatsführung zu unterhöhlen. Als Göring dann ahnungslos, welche Blöße er sich gab, von dem **Kuhhandel in der Wilhelmstraße** sprach, ging **brausendes Gelächter durch das ganze Haus.** Göring verstieg sich sogar zu dem Satz, daß Autorität im Volke verwurzelt werden müsse und nicht durch Gewalt herbeigeführt werden könne. Auf Bajonette könne man sich nicht setzen. Die Mitte schmunzelte. Immer wieder riefen die Sozialdemokraten „Sehr richtig!" und „Bravo!" Göring schloß seine beinahe **staatsparteilich-demokra-**

Arbeit fürs Volkswohl

Sozialdemokratische Initiative im Reichstag

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat inzwischen außer dem Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett von Schleicher auch einige Initiativ-Gesetzentwürfe im neuen Reichstag eingebracht.

Der wichtigste ist ein Gesetzentwurf über Straffreiheit, der nur mit der für Verfassungsänderungen notwendigen Zweidrittel-Mehrheit zustande kommen könnte. Nach diesem Entwurf soll Straferlaß gewährt werden für Straftaten, die aus politischen Beweggründen oder im Zusammenhang mit kollektiven Wirtschaftskämpfen begangen worden sind. Darunter würden auch die Straffälle, die von den Berliner Sondergerichten wegen der Ausschreitungen beim letzten Verkehrsstreik verhängt worden sind, fallen.

Ferner soll Straferlaß gewährt werden wegen Taten, die aus wirtschaftlicher Not begangen worden sind, falls die Strafe nur in Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten besteht. Anhängige Verfahren sollen eingestellt, neue nicht eingeleitet werden. Die Amnestie soll nicht gelten für den Verrat militärischer Geheimnisse und für Landesverrat, ferner nicht für Verbrechen gegen das Leben und gegen das Sprengstoff-Gesetz.

Ein anderer sozialdemokratischer Initiativ-Gesetzentwurf verlangt das Außerkrafttreten der Notverordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August 1932 und des Kapitalgesetzes (Vereinfachung und Ersparnisse) des VI. Teils (Rechtspflege), die dritte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen. Ein weiterer Initiativ-Gesetzentwurf über die Aufhebung der Sondergerichte fordert das Außerkrafttreten des Kapitels 2 des sechsten Teils der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 über Sondergerichte und die auf Grund dieser Verordnung erlassene Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 7. August 1932. Die bei den Sondergerichten anhängigen Verfahren sollen in das ordentliche Verfahren übergehen, auch wenn die Hauptverhandlung bereits begonnen hat. Sondergerichtsurteile können nach dem sozialdemokratischen Antrag binnen einem Monat angefochten werden. Die in Haft befindlichen Verurteilten sind über dieses Anfechtungsrecht zu belehren. Für ihn beginnt die Frist erst mit dem Tage der Belehrung. Die Folge soll eine neue Hauptverhandlung vor dem zuständigen ordentlichen Gericht sein. Auf Antrag des Verurteilten ist dann auch die Strafvollstreckung zu unterbrechen. Schließlich hat die sozialdemokratische Fraktion noch folgenden Antrag eingebracht:

„Der Reichstag verlangt gemäß Artikel 48 Absatz 3 der Reichsverfassung die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Landes Preußen vom 20. Juli 1932."

Am Dienstag hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion noch eine Reihe von Anträgen und Initiativgesetzentwürfen ausgearbeitet und sofort im Reichstag eingebracht.

Zunächst wird die Außerkraftsetzung der Notverordnung vom 14. Juni 1932 über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung, sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden, der Notverordnung vom 4. September zur Belebung der Wirtschaft und der Notverordnung vom 5. September zur Vermehrung der Arbeitsgelegenheit verlangt. Für den Fall der Ablehnung dieser Anträge sind Eventualanträge eingebracht worden, wenigstens einen Teil dieser Verordnungen aufzuheben.

Weiter wird ein Initiativgesetz über Erhöhung der Sozialleistungen beantragt. Dieser Entwurf sieht vor, daß die Arbeitslosenunterstützung, die Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung, die Sozialrenten und die Kriegsversorgung auf den Stand vor der Notverordnung vom 14. Juni gebracht werden sollen. Die dazu notwendigen Mittel soll das Reich den Gemeinden überweisen, und zwar aus neuen Notsteuern und Monopolen.

In einem anderen Initiativ-Gesetzentwurf über eine Winterhilfe für die notleidende Bevölkerung ist die unentgeltliche Abgabe von Brot und Kohlen, sowie die verbilligte Abgabe von Fleisch an Empfänger von öffentlichen Unterstützungen und Renten verlangt. Die Mittel für die Brotverteilung soll das Reich den Gemeinden aus den Mehrerträgen der Treibstoffzölle bei Aufhebung des Beimischungszwangs überweisen. Die Mittel für die Kohlenbelieferung aus der Neuerhebung der Ausgleichsabgaben für Mineralöle, die Mittel für die Fleischverbilligung aus dem Marktstützungsfonds des Reichsernährungsministeriums.

Schließlich hat die sozialdemokratische Fraktion noch einen umfangreichen Initiativgesetzentwurf über planmäßige Arbeitsbeschaffung samt Finanzmaßnahmen ausgearbeitet, der auch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Gemeinden vorsieht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

tische Rede mit einem Protest gegen den Mißbrauch des Art. 48. Er war für den Geist der Verfassung von Weimar und hofft, er, der Köpferoller von einst, daß die Parteien sich auf einer gemeinsamen Basis zur Linderung der Not finden würden.

Zum **1. Vizepräsidenten** schlug der **Nationalsozialist Frick** den **Zentrumsmann Esser** vor. Löbe meldete sich zum Wort und sagte, der Herr Präsident habe so ausgezeichnet für die Demokratie gesprochen, daß die Sozialdemokratie ihm zur Hilfe bei der Wahrung der demokratischen Volksrechte und der Verfassung von Weimar einen bewährten republikanischen Parlamentarier an die Seite stellen wolle, nämlich den Zentrumsmann Esser. Die Wahl ergibt, daß **Esser mit 445 Stimmen** von insgesamt 544 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten gewählt worden ist. 93 Stimmen sind auf den kommunistischen Abgeordneter Torgler gefallen.

Die kommunistischen Knechte des Kapitalismus entlarven sich

Bei der Wahl des **2. Vizepräsidenten** schlug die **Sozialdemokratie Paul Löbe** vor, weil hier nach der parlamentarischen Konstellation die einzige Möglichkeit war, einen sozialdemokratischen Vertreter ins Präsidium zu entsenden. **Nun hatte die kommunistische Mehrheit sich zu entscheiden, ob sie ein marxistenreines Präsidium haben wollte oder nicht.** Im ersten Stimmgang erhielt Löbe 198, der bayerische Volksparteiler Rauch 195, Torgler 93 und der Deutschnationale Graef 98 Stimmen. Wie zu erwarten war, beruhte die kommunistische Taktik auch hier wieder auf der Losung: „Der Hauptfeind ist die Sozialdemokratie". **Die Kommunisten stimmten auch in der Stichwahl für Torgler, so daß ihre 95 Stimmen ungültig wurden. Gewählt wurde mit 255 gegen 202 Stimmen, die auf Löbe entfielen, der bayerische Volksparteiler Rauch.** Noch toller wurde die **Hilfsstellung der Kommunisten für die kapitalistischen Parteien bei der Wahl des 3. Vizepräsidenten** sichtbar. Jetzt schlugen die Nationalsozialisten wie einen Spott auf den Namen einer Arbeiterpartei als Vizepräsidenten den Volksparteiler Dr. Hugo vor, einen der **reaktionärsten Syndizis,** die es in Deutschland gibt. Beim ersten Wahlgang erhielten Hugo 204, Löbe 193, Torgler 87 und Gräf 52 Stimmen. **In der Stichwahl unterstützten die Kommunisten wiederum durch die Abgabe von ungültigen Stimmen den Gegenkandidaten Löbes, diesmal also den Unternehmer-Syndikus Dr. Hugo.** Auf Löbe entfielen 205, auf Hugo 204 Stimmen. **Trotz der kommunistischen Taktik** ist also diesmal das Reichstagspräsidium nicht marxistenrein.

Nach der Wahl des Präsidiums wiederholten die Kommunisten und die Nationalsozialisten ihre Anträge auf Haftentlassung von insgesamt fünf Reichstagsmitgliedern, darunter einen nationalsozialistischen Totschläger und einen nationalsozialistischen Bombenwerfer.

Die **Sozialdemokratie** verlangte **getrennte** Abstimmung, weil sie zwar für die Freilassung der kommunistischen, nur wegen geistigen Hochverrats inhaftierten Abgeordneten ist, nicht aber verantworten kann, daß nationalsozialistische Bombenleger und Totschläger wieder auf die Menschheit losgelassen werden. **Die Kommunisten sind in ihrer Bruderliebe zu den Nationalsozialisten anderer Meinung.** Auf Vorschlag des Reichstagsvizepräsidenten Esser **verständigten** sich rasch **Dr. Frick von den Nationalsozialisten und Torgler** über **gemeinsame Abstimmung. Mit der kommunistisch-nationalsozialistischen Einheitsfront wird die Haftentlassung der fünf Abgeordneten beschlossen. Die Kommunisten haben also dafür gesorgt, daß die beiden nationalsozialistischen Bandenführer wieder Bomben auf Arbeiterhäuser werfen und wieder auf Arbeiter schießen können.**

Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich zur Frage, was auf die Tagesordnung der zweiten Sitzung gebracht werden soll. Die **Sozialdemokratie** läßt durch Löbe fordern, als ersten Punkt auf die Tagesordnung am Mittwoch zu setzen: **Erklärung der Reichsregierung.** Daran anschließend die sozialdemokratischen Anträge auf **Arbeitsbeschaffung,** auf **Winterhilfe,** auf **Erhöhung der sozialen Leistungen** und auf **Amnestie.** Löbe appelliert an die Parteien des Hauses. Sie hätten alle ihren Wählern versprochen, rasch etwas zur Linderung der Not zu tun, also müsse der Reichstag dem sozialdemokratischen Antrag auf beschleunigte Beratung dieser sozialpolitischen Anträge zustimmen. Der Kommunist Torgler wünscht, daß vor die sozialdemokratischen Anträge die Abstimmung über den kommunistischen und sozialdemokratischen **Mißtrauensantrag** gegen das Kabinett Schleicher auf die Tagesordnung komme. Hinter dieser Abstimmung aber will er Maßnahmen gegen die Erwerbslosigkeit und für die Amnestie beraten wissen.

Unsinnige kommunistische Taktik

Sowohl Breitscheid, wie später noch einmal Löbe decken die Unsinnigkeit dieser kommunistischen Vorschläge auf. Was würden sie bedeuten? Würde die kommunistische Taktik Erfolg haben, so würde in der Mittwochsitzung der Reichstag keinerlei Gelegenheit haben, auch nur eine einzige Rede an das Volk gegen das Kabinett Schleicher zu halten. Das Mißtrauensvotum würde angenommen, der Reichstag würde sofort wieder aufgelöst und alle Hilfsanträge für die notleidenden Volksgenossen würden in der Versenkung verschwinden. Breitscheid und Löbe verlangten, daß das Parlament von seinem Recht und seiner Pflicht Gebrauch mache, sich vor dem Volk mit der Regierung auseinanderzusetzen. Es dürfe sich nicht selbst ausschalten lassen. Eindringlich wies Löbe darauf hin, daß der kommunistische Vorschlag die sofortige Auflösung des Reichstags bringen, also verhindern würde, daß das Parlament für Arbeitsbeschaffung, für Winterhilfe, für die Erwerbslosen irgend etwas tue.

Dennoch bielten die Kommunisten ihren Antrag aufrecht. Er wurde mit den Stimmen aller Parteien abgelehnt. Daß die von den Sozialdemokraten vorgeschlagene Tagesordnung vernünftiger ist, ergab sich auch daraus, daß die Kommunisten trotz der Schimpfereien nun für den Löbeschen Vorschlag stimmten. Aber auch dieser fand keine Mehrheit. Mit den Parteien der Mitte stimmten auch die Nationalsozialisten dagegen, daß auf die Mittwochsitzung schon die Abgabe einer Regierungserklärung des Kabinetts von Schleicher und die Beratung der sozialpolitischen Anträge auf Aufhebung von antisozialen Notverordnungen gesetzt wurde.

So hatte diese erste Reichstagssitzung des neuen Parlaments schon mancherlei politisch aufklärende Ergebnisse. **Die Kommunisten erwiesen sich als Hilfsmannschaften für die Herbeiführung eines marxistenreinen Präsidiums.** Trotzdem nützte ihnen diese Hilfe nichts. Löbe wurde gegen diese gewählt. **Die Nationalsozialisten zeigten sich windelweich.** Sie sind auf dem besten Wege, sich zu einem Anhängsel der bürgerlich-kapitalistischen Pareien zu entwickeln. Den Weg zur Tolerierung des Schleicher-Kabinetts haben die Nationalsozialisten dadurch beschritten, daß sie die sofortige Auseinandersetzung des Parlaments mit der Reichsregierung verhindert haben.

Auf der Tagesordnung der Sitzung am Mittwoch steht nun zunächst der nationalsozialistiische Antrag auf Errichtung einer Stellvertretung für den Reichspräsidenten im Falle von dessen Behinderung. Es scheint, daß der Reichstag mindestens einen Anlauf zu sachlicher Arbeit nehmen kann. Mehr läßt sich über das Schicksal des Parlaments nach seiner ersten Sitzung nicht sagen.

General von Schleicher

Der neue Mann, Sozialdemokratie, Freie Gewerkschaften

Genosse Dr. Schützinger, der Herausgeber der „Sozialdemokratischen Korrespondenz", früher selbst aktiver Offizier und einige Zeit auch Polizeioberst in Sachsen, stellt über den neuen Reichskanzler v. Schleicher wie auch über seine Fühlungnahme mit den Freien Gewerkschaften und seine Stellungnahme zu den Gewerkschaften überhaupt, in einem Artikel Betrachtungen an, die wir zur Information unserer Leser deshalb wiedergeben, weil Genosse Schützinger gute Beziehungen sowohl zum ADGB. wie auch zum Reichswehrministerium unterhält.

Genosse Leipart hat übrigens dem Berliner Korrespondenten des „Exzelsior" eine Unterredung gewährt, in der Genosse Leipart ausführte, in Gewerkschaftskreisen mache man dem neuen Kanzler seine Vergangenheit nicht zum Vorwurf. Im Vordergrunde stünde die soziale Frage und das Ziel des Versuches, den Herr von Schleicher unternehme, sei, eine Entspannung in Gewerkschaftskreisen herbeizuführen, damit die politische Tätigkeit des neuen Kabinetts nicht durch den Widerstand der Arbeiter gehemmt werde. Genosse Leipart betonte schließlich noch, daß die Vorstellung, die man sich gewöhnlich von Herrn von Schleicher mache, nicht zutreffe und daß seine kürzlich erhobene Forderung nach Gleichberechtigung Deutschlands die Auffassung aller Deutschen zum Ausdruck bringe.

Die Redaktion.

Die Existenz des Kabinetts Schleicher wird voraussichtlich nicht vom politischen Willen der Sozialdemokratie und der Freien Gewerkschaften, sondern von der „Tolerierung" der Nationalsozialisten abhängen, die beim Vorliegen eines kommunistischen Mißtrauensantrags eine Entscheidung über den „sozialen General" zu treffen haben werden. Trotzdem wird es für die Entwicklung der deutschen Innenpolitik der nächsten Zeit von großer Bedeutung sein, mit welchen Methoden die Opposition der Sozialdemokratie gegen das Kabinett arbeiten wird. Ob es möglich sein wird, dem neuen Reichskanzler eine politische Chance zu geben und eine Vertagung des Reichstags zu erreichen, die dem neuen Mann die Möglichkeit zu politischen Taten geben wird.

In der großen Informationspresse wird deshalb seit einigen Tagen die Frage diskutiert, ob der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, dessen Führer von General von Schleicher schon zu wiederholten Malen empfangen worden sind, in der Lage sei, im Sinne eines **„Stillhalteabkommens"** gegenüber dem neuen Kabinett auf die Sozialdemokratie einzuwirken.

Bei dieser Diskussion tritt immer wieder eine völlige Ahnungslosigkeit bürgerlicher Journalisten über das Verhältnis von ADGB. und Sozialdemokratie zutage. Ein Gegeneinanderausspielen von SPD. gegen ADGB., wie man sich das in gewissen Kreisen vorstellt, wird es natürlich in den nächsten Tagen und Wochen unter keinen Umständen geben; dazu ist der Freie Gewerkschaftsbund viel zu sehr mit der Sozialdemokratie verwachsen, als das gewerkschaftliche Rückgrat der Partei. Dagegen wird man sich kaum verhehlen können, daß die Führung der Freien Gewerkschaften auf bestimmten politischen Spezialgebieten schon seit Wochen eine bestimmte Fühlung mit General von Schleicher und seiner Umgebung genommen hat, eine Fühlung, die selbstverständlich nie gegen das Interesse und gegen den politischen Willen der Sozialdemokratie sich auswirken wird.

Wenn man mit den Männern spricht, die in den letzten Tagen dem Reichskanzler Auge in Auge gegenüber gesessen haben, dann hat man doch den Eindruck, daß sich seit dem Wechsel von Papen zu Schleicher eine psychologische Entspannung zwischen Regierung und den Freien Gewerkschaften vollzogen hat. Der „zivile" Herrenreiter Franz von Papen hat es durch seine unmotivierte Kampfansage gegen den „Wohlfahrtsstaat" verstanden, die Gewerkschaften jeglicher Richtung vor den Kopf zu stoßen und eine Kluft aufzureißen zwischen den Arbeitermassen und dem adligen Kabinett. Voll Zorn konstatiert nun die Hugenbergpresse, daß der „soziale General" die Gewerkschaften aus dem Nichts habe wieder auferstehen lassen. Ein Wutanfall, der auch von unserer Seite registriert zu werden verdient.

General von Schleicher hat durch seine Unterredungen mit den Führern der Freien Gewerkschaften zunächst lediglich **persönlichen** Kontakt mit dem politischen Gegner gesucht. Er ist sich darüber wohl vollkommen klar gewesen, daß sich die Freien Gewerkschaften auch von einem hochgestellten General politisch nicht einseifen lassen. Daß es ein anderes Ding ist, von Macht zu Macht in voller Freiheit miteinander zu verhandeln, von der Reichsregierung zu den großen Organisationen der freigewerkschaftlichen Arbeiterschaft als einen 5-Uhr-Tee für Adolf Hitler zu geben. Im Stil des Generals, der dem Gefreiten wohlwollend auf die Schulter klopft.

Zweifellos ist der Eindruck der Aussprache mit Schleicher bei den Führern des ADGB. außerordentlich stark und groß. Sie haben nach langer Zeit wieder einmal einen verantwortlichen Staatsführer vor sich, der nicht wie Papen ein inhaltsleeres Gerede führte, sondern mit klaren Worten dem Wunsch Ausdruck gab, daß in der nächsten Zeit nicht gegen, sondern mit den Gewerkschaften regiert werden soll. In welchem Umfang und mit welchem Erfolg, sei im Augenblick noch dahingestellt.

General von Schleicher hat in jener Zwiesprache zunächst festgestellt, daß die innerpolitische Lage in Deutschland unter allen Umständen eine Entspannung braucht, damit sie nicht zum Chaos und zur Katastrophe führt. Er hat von den Freien Gewerkschaften Vorschläge verlangt, um dieser politischen Ueberspannung der letzten Zeit durch irgendwelche Maßnahmen entgegenzutreten.

Die Begründung für die Notwendigkeit einer schleunigen Verminderung dieser Spannung hat General von Schleicher durch politische Argumente und durch persönliches Erleben erbracht. **Er hat nämlich die Manöver der Nachrichtentruppen in Thüringen, die im vergangenen September der republikanisch und sozial eingestellte General von Boning geleitet und mit einem aufrichtigen Dank an die thüringische Bevölkerung abgeschlossen hat, dazu benützt, um das Elend der durch die Wirtschaftskrise besonders schwer getroffenen thüringischen Heimarbeiter mit eigenen Augen zu studieren und nach Abhilfe Ausschau zu halten.**

Wir haben also mit Reichskanzler von Schleicher den ganz neuen Typ des „sozialen Generals" erhalten, der in der Geschichte der preußischen Armee eine ziemliche Seltenheit geblieben ist. Doch gelentlich hat es immer wieder einmal einen „Kommandierenden General" gegeben, der, wie der Kommandierende des Westfälischen Armeekorps in den neunziger Jahren die „allerhöchste Kabinettsordre" über die Sozialversicherung durch einen **ungeschminkten Bericht über die körperliche Minderwertigkeit der rheinisch-westfälischen Rekruten als Folge der Ausbeutung durch das Gruben- und Eisenkapital ausgelöst hat.**

Der Typ Papen, die Spezies der kapitalistischen Herrenschicht in der alten Armee wird sich immer wieder zum Gendarmen und Hausknecht des Großkapitals gebrauchen lassen. Der Typ Schleicher aber wird sicherlich seine eigenen Wege gehen, weil auch in der Führerschicht der Reichswehr eine Art „Generalsozialismus" seit Jahren um sich gegriffen hat und **weil — — das Interesse der Landesverteidigung dies nicht verträgt.**

Was wollen diese Generale also von uns? Sie wünschen eine Art Waffenstillstand zwischen Reichswehr und Sozialdemokratie. Sie suchen den persönlichen Kontakt mit den freigewerkschaftlichen Massen, weil sie erkennen, daß sonst der Staat der kommenden Zerreißprobe zwischen Nazis, der Sozialdemokratie und Kommunisten nicht gewachsen ist, und **weil sie fühlen, daß die Katastrophe eines Bürgerkrieges Deutschland auch in seiner militärischen Verteidigungskraft aufs Schwerste schädigen müßte.** Sie sind bereit, mit den Freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie zu paktieren und **verlangen** (zwischen den Zeilen) **nur das eine, daß man die freigewerkschaftlichen Massen nicht im Sinn der Kriegsdienstverweigerung** orientiert, daß man in punkto „Landesverrat" vorsichtig und zurückhaltend ist und den Reichswehretat nicht in Grund und Boden kritisiert.

Wenn hier eine Art „Stillhalteabkommen" möglich ist, und ein Modus vivendi gefunden werden kann, dann denkt diese Offiziersgruppe um Schleicher, Marcks, Planck, Oertzen und Hans Zehrer gar nicht daran, sich für die Hugenberg und Thyssen zum Rausschmeißer des Großkapitals zu degradieren.

Am brennendsten ist natürlich die Frage, ob die Sozialdemokratie dem Kabinett Schleicher eine Chance geben und durch aktive oder passive Maßnahmen an der Vertagung des Reichstags mitwirken kann. Die Führung der Freien Gewerkschaften ist zweifellos gewillt, in diesem Sinn auf die Sozialdemokratie einzuwirken, ohne die ihr organisatorisch und politisch zustehenden Kompetenzen irgendwie zu überschreiten. Wer jedoch die vielfältige personelle Verflechtung zwischen der SPD. und ADGB. kennt, weiß natürlich ganz genau, daß es tausenderlei Möglichkeiten einer derartigen Einwirkungen gibt. Darüber entscheidet bereits die allernächste Zeit.

Wird der Reichstag arbeitsfähig?

Ein halboffiziöses Nachrichtenbüro verbreitet dieses Stimmungsbild aus dem Reichstag:

Der Reichstag wird Mittwoch und Freitag das Gesetz über die Regelung der Stellvertretung des Reichspräsidenten und das über die Aufhebung der sozialpolitischen Bestimmungen der Juninotverordnung behandeln und annehmen. Man rechnet sogar damit, daß für beide Gesetze ungewöhnlich große Mehrheiten zusammenkommen. Bei dem Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten kann sogar annähernd Einstimmigkeit erzielt werden. Sehr viel anders liegt es übrigens auch keineswegs bei dem zweiten Gesetz, zumal die Reichsregierung selbst ohnehin die Absicht hatte, diese Bestimmungen außer Kraft zu setzen.

Nach Erledigung dieser beiden Aufgaben wird der Reichstag sich dann voraussichtlich am Freitag abend bis zum **15. Januar** vertagen.

Im Reichstag sieht man die politische Bedeutung dieser voraussichtlichen Entwicklung in zwei Punkten. Einmal ist bedeutsam, daß die neue Reichsregierung bis Mitte Januar Zeit zu ruhiger Arbeit hat. Die Vertagung um fünf Wochen war ein unleugbarer Erfolg — der erste Erfolg — des Kabinetts von Schleicher, durch den auch im Augenblick verhindert wird, daß neue Beunruhigung in die Wirtschaft hineingetragen wird. Das ist umso bemerkenswerter, als gerade augenblicklich, z. B. **aus dem Ruhrgebiet, sehr ansehnliche Ansätze einer Wirtschaftsbelebung gemeldet werden, so bei der Kohlenförderung eine Besserung um 15 Prozent, ähnlich ist die Steigerung in der Eisenerzeugung und beim Rohstahl beträgt sie sogar 33 Prozent.** Gerade bei den Abgeordneten, die in enger Verbindung mit der Wirtschaft stehen, wird die ruhige parlamentarische Entwicklung, die sich zunächst für eine gewisse Zeit anzubahnen scheint, in diesem Zusammenhang mit lebhafter Genugtuung verzeichnet.

Der zweite Gesichtspunkt für die **parlamentarische** Beurteilung ist die Tatsache, daß der Reichstag mit der für Mittwoch und Freitag in Aussicht genommenen Tätigkeit wieder anfängt, seine gesetzgeberischen Aufgaben zu erfüllen. In den Kreisen, die grundsätzlich auf dem Boden des Parlamentarismus stehen, wird besonders begrüßt, daß der Reichstag sich damit wieder arbeitsfähig erweist, statt sich in fruchtlosen Negativen zu erschöpfen. Das wird als ein wesentlicher Fortschritt zur Wiederherstellung parlamentarischer Verhältnisse empfunden.

Hitler kuscht vor Schleicher

In der Nazipresse ist seit einigen Tagen zu lesen, daß die Hitlerpartei gegen die Schleicherregierung in schärfste Opposition treten wird. Das Gegenteil ist richtig. Die Nationalsozialisten haben sich bereit erklärt, am Freitag mit den bürgerlichen Parteien für eine Vertagung des Reichstags bis Mitte Januar zu stimmen. So wird der Schleicher-Regierung durch die Nationalsozialisten und nur durch sie ihr Leben ermöglicht. Ihr Geschrei von dem scharfen Kampf ist ein plumper Schwindel.

Vor seiner Vertagung wird der Reichstag nach den Vereinbarungen mit dem Aeltestenrat noch die Amnestieanträge erledigen. Die sozialdemokratischen Anträge zur Einführung einer Winterhilfe und auf Aufhebung mehrerer Notverordnungen werden voraussichtlich den zuständigen Ausschüssen überwiesen werden. Insbesondere die Nationalsozialisten haben erkennen lassen, daß sie an einer sofortigen Erledigung dieser dringenden Anträge keinerlei Interesse haben.

Hungerdemonstranten in Washington

Washington, 6. Dez. Die etwa 3000 „Hungerdemonstranten", die seit Sonntag bei Washington auf freiem Felde kampieren, veranstalteten heute unter Bewachung durch 1700 Schutzleute ihren Umzug um das Kapitol. Sie wurden jedoch weder auf den Vorplatz noch in die Nähe des Weißen Hauses gelassen. Nachdem zwei Delegierte ein Gesuch um 50 Dollars Barunterstützung an jeden Arbeitslosen in Amerika dem Vizepräsidenten Curtis überreicht hatten, marschierten sie zum Lager zurück.

Die Hungerdemonstranten haben nach dem Umzug unter starker Polizeibewachung die Stadt wieder verlassen.

Freistaat Baden

Wüste Hetze in Zentrumsblättern

Das Zentrumsblatt am Bodensee, die „Deutsche Bodenseezeitung", veröffentlicht einen Artikel zum Konkordatsstreit in Baden, der eine wüste Hetze gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen und gegen die Teilnehmer am Offenburger Parteitag der badischen Sozialdemokratie im besonderen darstellt. Damit auch unsere Leser sehen, welche Sprache badische Zentrumsblätter gegen die Sozialdemokratie und ihre Funktionäre jetzt auf einmal glauben führen zu sollen, zitieren wir aus dem Schmähartikel der „Deutschen Bodenseezeitung" das folgende:

„Wenn nicht die politischen Brunnenvergifter einer gewissen Presse nach ihren schon oft angewendeten Rezepten es wieder verstehen, den Sinn und die wahre Bedeutung der sich begebenden Dinge wieder in ihr Gegenteil umzufälschen, wenn sie nicht, um es ganz deutlich auszusprechen, dem Volke, wie so oft, in ihrem Interesse die Wahrheit vorenthalten, so dürfte heute in weiten Volksschichten Badens eine Götzendämmerung einsetzen, wie vielleicht seit den Kulturkampfjahren nicht mehr. Wenn das Volk die wahren Zusammenhänge der Dinge, die heute in Baden gespielt werden, übersteht, wird ein heiliger Volkszorn über Parteigötzen sich ergießen, die schon längst reif gewesen wären zum Sturze, die bereits seit langem die wahren Zeichen der Zeit nicht mehr verstanden und die nur durch opportunistisches Lavieren sich noch in ihren fetten Funktionärpfründen zu erhalten gewußt haben.

Die 264 sozialdemokratischen Parteifunktionäre und Delegierten, die am vergangenen Sonntag sich gegen das Konkordat, sich gegen die Belange der katholischen und evangelischen Kirche ausgesprochen haben, sind nicht das badische Volk; ja wir wagen zu behaupten, hinter diesen Scharfmachern steht nicht einmal eine Mehrheit derer, die sonst in Baden für die Sozialdemokratie ihre Stimme abgegeben haben. Solche Entschließungen wie die Offenburger am letzten Sonntag, haben sicher auch ein Gutes: sie reinigen die Atmosphäre wie ein Frühlingsgewitter, sie wecken manchen apathisch Gewordenen, manchen Gleichgültigen, manchen still vor sich dahin Dösenden aus seiner Teilnahmslosigkeit auf. Solche Entschließungen reißen Schleier und Tarnkappen weg, zeigen die wahren Hintergründe sogenannter reiner, humanitärer und sozialer Bewegungen. Da wird dann klar, wo Kreise, die solche Enschließungen fassen, letzten Endes hinauswollen. Da zeigt es sich, daß schließlich antikonfessionelle, antikirchliche, antichristliche Instinkte die letzten treibenden Kräfte solcher Bewegungen sind. Oder was verspricht man sich eigentlich aus einem Konkordatssturm, aus einem Kampf gegen Bischof und Kirche für einen Nutzen in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht für die arbeitenden Massen? Glaubt man das Volk bei einem solch blindwütigen Anstürmen gegen die größte soziale Macht der Geschichte und der Gegenwart, die christliche Kirche, wirklich auf seiner Seite zu haben?"

Der „Badische Beobachter" übernimmt diese gegen die Sozialdemokratie gerichteten Schmähungen kommentarlos, er übernimmt sie also in zustimmendem Sinne. Wenn das, was sich das Zentrumsblatt am Bodensee geleistet hat, fortan die Sprache der badischen Zentrumspresse gegen die Sozialdemokratie werden sollte, weil diese in der Konkordatsfrage sich den Wünschen des Zentrums und der katholischen Klerisei nicht gefügig gezeigt hat, so kann das auf innerpolitischem Gebiete im Lande Baden in der Zukunft recht heiter werden. Es ist die verleumderische Sprache in der Nazipresse den sozialdemokratischen Funktionären ihre angeblichen fetten Pfründen vorzuhalten. Wenn die badischen Zentrumsblätter nunmehr auch dieser Sprache der politischen Verhetzung sich bedienen wollen, dann können wir es nicht ändern; aber darüber soll man sich innerhalb des badischen Zentrums nicht im Zweifel befinden, daß wir zwar uns nicht der gleichen Sprache und der gleichen üblen Methoden im Kampfe gegen die Zentrumspresse bedienen, aber sonst mit aller Schärfe den Kampf führen werden. Und das Zentrum kann sich dessen versichert halten, daß wir einen solchen Kampf auch dann nicht fürchten, selbst wenn man von seiner Seite, wie bereits das Beispiel der „Bodenseezeitung" zeigt, wieder einmal anfängt, die konfessionellen Leidenschaften aufzupeitschen, um gegen die Sozialdemokratie zu hetzen.

„Erneuerung" besonderer Art

Dauerausschlüsse bei den Nazi

Wir lesen in der Mannheimer „Volksstimme" über Vorgänge in der nationalsozialistischen Rathausfraktion Mannheims:

Schon vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß in der Nationalsozialistischen Partei vor allen Dingen in der **nationalsozialistischen Rathausfraktion** die Kanaille Intrige wieder ihr Spiel treibt.

Der **nationalsozialistische Stadtrat Thöny**, von dem man ganz merkwürdige Dinge schon vor seinem Eintritt in den Stadtrat, als er noch Stadtverordneter war, zu hören bekam, ist das augenblickliche Opfer dieser Kanaille. Thöny wurde (warum wohl?) aus der Partei der Hinterlader **ausgeschlossen.** Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion hat sich in der kurzen Zeit ihres Daseins damit schon zu **75 Prozent in ihrer Zusammensetzung erneuert.** Nach dem Pg. **Feit**, der schon **dreimal** von dem Schöffengericht wegen schweren Schlägereien verurteilt wurde, und wegen anderen Dingen sein Stadtratsmandat **niederlegen** mußte, merkwürdigerweise bis zum heutigen Tage noch Mitglied des Bezirksrats ist, der ebenso durch sein Auftreten, wie durch seine Hemmungslosigkeit und Ungezogenheit bekannt gewordene Dr **Orth**, muß nun jetzt auch der Nachfolger Feits, Herr **Thöny**, gleichzeitig sein Mandat zum Stadtrat niederlegen, nachdem er aus der Nationalsozialistischen Partei **hinausgeflogen** ist.

Man muß schon sagen, nicht nur in dem parlamentarischen Zusammenspiel der Nazi mit den Kommunisten zeigt sich eine starke ideologische Uebereinstimmung, sondern auch in der „schonungslosen Hinrichtung und fortgesetzten Reinigung, in der gegenseitigen geräßigen Bekämpfung der kleinen Bonzen", sind die Nationalsozialisten bei den Kommunisten in die Schule gegangen.

Jugendarbeit und Berufsbildung in Gefahr

Der Verein badischer Lehrerinnen schreibt uns: Berufslehre und Arbeitsmöglichkeit der Jugend werden in immer bedrohlicherem Umfange eingeengt, so daß heute gut 1½ Millionen Jugendlicher vom Arbeitsmarkt ausgesperrt und dadurch in ihrer Berufslaufbahn geschädigt, zum Teil in ihrer gesamten Entwicklung auf das Ernsteste gefährdet sind. Vielen von ihnen fehlt das Erlebnis der Arbeit, des geregelten Tageslaufes in Pflichterfüllung und Verantwortlichkeit noch vollständig. Die Fortbildungs- und Berufsschulen sind in dieser Zeit die einzigen Stellen öffentlicher Jugendhilfe, die wenigstens für einige Wochenstunden ihre Schüler dem Nichtstun entreißen, ihre gesundheitliche Entwicklung überwachen. Diese Wirksamkeit wird aber zur Zeit durch die Finanznot der Länder und Gemeinden ernstlich bedroht und zum Teil in Frage gestellt. Gleichzeitig werden aber in Stadt und Land große Mittel aufgewendet, um diese ausgesperrte Jugend im freiwilligen Arbeitsdienst und in Erwerbslosenkursen zu betreuen. Dieses zusammenhanglose Nebeneinander von Einrichtungen und Maßnahmen birgt die Gefahr von Doppelarbeit und Doppelaufwand in sich.

Der Reichsverband der Lehrerinnen an Fortbildungs- und berufslichen Schulen (ADLV.) hat sich mit diesen Tatbeständen am Sonntag den 20. November 1932 auf einer außerordentlichen Vertreterversammlung in Berlin, eingehend beschäftigt, und richtet nunmehr an die verantwortlichen Stellen in Reich, Ländern und Gemeinden die dringende und ernste Mahnung, die Fortbildungs- und Berufsschule als anerkannte und bewährte Stätte der Jugendhilfe in dieser Notzeit unbedingt in ihrer bisherigen Leistungsfähigkeit zu erhalten, und zu diesem Zwecke das heutige zusammenhanglose und vielfach unwirtschaftliche Nebeneinander von Fürsorge- und Erziehungsmaßnahmen durch eine planwirtschaftliche Zusammenarbeit zu ersetzen und dafür zu sorgen, daß in keinem Falle neue Einrichtungen für erwerbslose Jugendliche geschaffen bzw. mit öffentlichen Mitteln gefördert werden, so lange bewährte Fortbildungs- und Berufsschulen vorhanden und noch nicht in vollem Umfange in ihren Kräften, Räumen und Einrichtungen ausgenutzt sind.

Verordnung über die Verteilung von Lebensmitteln. Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt vom 30. November 1932 enthält die 3. Verordnung des Staatsministeriums (vom 29. November 1932) über die Verteilung von Reichsmitteln aus der **Reichswohlfahrtshilfe**, deren einziger Artikel besagt, daß Gemeinden, in denen die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen 50 v. H. des Reichsdurchschnitts der ländlichen Bezirksfürsorgeverbände übersteigt, mit erhöhten Zahlen angesetzt werden. Die Erhöhung (Veredelung) beträgt das Zweifache, soweit die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zwischen 50 und 100, das Dreifache, soweit sie zwischen 100 und 150, das Vierfache, soweit sie über 150 v. H. des Reichsdurchschnitts liegt.

Hindenburg

Müde und zermürbt geworden – Sorgen und Gefahren

Die Frage der Stellvertretung

Aus Berlin wird der „Rheinischen Zeitung" von „besonderer Seite" geschrieben:

An den 86jährigen Reichspräsidenten sind in diesem Jahre politische Anforderungen gestellt worden, wie selten an ein Staatsoberhaupt. Ist es schon für gewandte jüngere Politiker schwer, sich in dem Wirrwarr der taktischen Winkelzüge und der persönlichen Intrigen zurechtzufinden, so muß das natürlich für einen Mann in so hohem Alter kaum möglich sein. Diesen Eindruck hatten wohl alle, die in den letzten Wochen mit dem greisen Reichspräsidenten verhandelt haben. Die schweren Erschütterungen dieses Jahres sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Selbstverständliche Alterserscheinungen treten stärker hervor und erschweren die Verhandlungsmöglichkeit.

Der Reichspräsident pflegt nur noch schriftlich formulierte Fragen an die Verhandlungsführer zu stellen. Das ist für den Beginn der Unterhaltung und für die Klarheit der Verhandlungsgrundlage von Nutzen, aber diese schriftlichen Formulierungen genügen natürlich nicht für die Aussprache. Da ist es notwendig, daß der Reichspräsident, wenn er die Verhandlungen führen oder ihnen auch nur folgen will, Vorgänge und Namen und gewisse programmatische Forderungen gedächtnismäßig zur Verfügung haben muß. Bei der nachlassenden Spannkraft eines Mannes in so hohen Jahren ergeben sich nun doch allmählich sehr deutliche Lücken, die das Verhandeln erschweren und Mißverständnisse hervorrufen. Das Einspringen des Staatssekretärs ist kein genügender Ausweg, da die letzte Entscheidung doch immer bei dem Reichspräsidenten persönlich liegen muß. Daß die Verhandlungen dieses Herbstes dem Reichspräsidenten mehr zumuteten, als er in der zweiten Hälfte des neunten Jahrzehnts noch leisten kann, wird durch die Tatsache bewiesen, daß ein Teil der Besprechungen, die ein rüstiger Reichspräsident unbedingt selbst geführt hätte, dem Staatssekretär überlassen worden sind.

Angesichts solcher Ermüdungserscheinungen, die bei den ewigen politischen Krisen nur zu erklärlich sind, gewinnt natürlich die Frage an Bedeutung, wer denn die letzten Entschlüsse des Reichspräsidenten beeinflußt. Es wird von Wissenden bestritten, daß der Rat des Staatssekretäs immer den höchsten Einfluß hätte. Vielmehr spricht man dem Sohne des Herrn Reichspräsidenten, also seinem militärischen Adjutanten Obersten von Hindenburg, große politische Einwirkung zu. Das ist gewiß begreiflich, aber bei der Art des Ratgebers nicht ohne Gefahr. Der jüngere Herr von Hindenburg, der stets nur Soldat gewesen ist, hat nur geringe politische Erfahrungen, und es mangeln ihm die Kenntnisse, die einen vollen Ueberblick über die Vielfältigkeit der Probleme ermöglichen.

Zahlreiche Politiker erörtern mit Sorge, was werden soll, wenn etwa die Behinderung des uralten Reichspräsidenten seine Amtsführung mehr als erträglich erschweren sollte. Daher betreiben führende Politiker der Mitte die Schaffung eines Gesetzes zur Stellvertretung des Reichspräsidenten. Ob der Reichstag zur Beratung und zur Verabschiedung eines solchen Gesetzes kommt, hängt natürlich von dessen Arbeitsfähigkeit ab.

Die Tatsache ist wohl nicht mehr in Abrede zu stellen, daß das hohe Alter des Herrn Reichspräsidenten in den letzten Monaten in außerordentlich starkem Maße sich bemerkbar macht. Das ist schon normalerweise durchaus verständlich. Wenn man nun noch bedenkt, worauf in der Zuschrift an die „Rheinische Zeitung" ja auch hingewiesen wird, daß gerade in diesem Unheiljahre 1932 mit all seinen ungeheueren politiischen und wirtschaftlichen Sorgen und Nöten, all seinen inneren Wirren und Gefahren, an den Reichspräsi[den]t täglich **außergewöhnlich große Anforderungen** gestellt wor[den] so ist es durchaus begreiflich, daß der hochbetagte Mann [di]esen Zermürbungsprozeß, dessen Wirkungen sich auch [bei] Männer in den allerbesten Jahren nicht zu entzie[hen] sehr müde geworden ist, und daher Einflüssen ih[rer] und vertrauter Personen in hohem Maße unterli[egt]. Zermürbungsprozeß wird umso intensiver wi[rken] Verantwortungsbewußtsein bei einem Mann[e] von Hindenburg in denkbar höchstem Ma[ße] Verantwortungsbewußtsein getragen [hat] hinlänglich bekannt und durch jede[n] Leben erwiesen.

So rückt die Frage einer Stellv[ertretung] präsidenten als eine rasch zu re[geln] Reichsverfassung wird der [Fall] hinderung zunächst [durch] Verhinderung v[on] durch ein Rei[chsgesetz] die Präsiden[tschaft] durch Tod [oder] Friedrich E[bert] sident des R[eichstags] mit der Stel[lvertretung] reits schon A[bgeordnete] Gesetz zu rege[n] präsidenten zu [bestimmen] Verhinderung des [Präsidenten] cher ihn vertreten [soll] in seiner Hand verein[igt] taten führen, denen wir [mit] gegen sehen können. Wir [ge]boten, daß der Reichstag, bev[or] Kanzlers Rechnung trägt und s[ich] tagt, das Stellvertretungsgese[tz] bei der Dringlichkeit und Wichtigk[eit] halb weniger Stunden im Plenum b[eraten]

Sie genieren sich doch nicht etwa

OBERST

anzubieten, weil sie nur 3⅓ Pfg kostet? Das wäre, mit Verlaub gesagt, töricht. Jst OBERST doch eigentlich eine 5 Pfg-Zigarette, die zum Unterschied von vielen billigen Marken ein hohes Geschmacks-Niveau hat - genau so wie früher, als sie noch 5 Pfennig kostete.

OBERST
die 3⅓ Pfg-Zigarette
bei der nach teurer Marken Art
sich Milde mit AROMA paart.

WALDORF ASTORIA G·M·B·H

Schleicher solls versuchen

Laßt ihn derweil arbeiten

Das ist der Sinn eines Artikels in unserem Darmstädter Parteiorgan, dem „Hessischen Volksfreund". In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß speziell die Arbeiter an dem fortgesetzten Spiel der Reichstagsauflösungen und der Regierungskrisen keinerlei Interesse mehr haben, zumal dieses Spiel den Bankrott der Wirtschaft raschestens herbeizuführen drohe. Daran habe die Arbeiterklasse aber erst recht kein Interesse, vielmehr daran, daß endlich und wirklich mit der **Arbeitsbeschaffung** ernst gemacht werde. Weiter wird dargelegt, daß auf parlamentarischem Wege zur Zeit eine Regierung überhaupt nicht möglich sei. Das Nächstliegende wäre eine Ergänzung der Reichsverfassung in der Richtung, daß eine Regierung auch ohne das Vertrauen der Parlamentsmehrheit möglich sei, wodurch dann allerdings „die Parteien von einer Verantwortung für die Handlungen dieser Regierungen entbunden werden". Die Oppositionsparteien möchten vorläufig auf die Einbringung von Mißtrauensanträgen verzichten, also die Regierung nicht mit Sturz bedrohen oder einen solchen herbeiführen, damit die Regierung an die praktische Arbeit gehen könne. Aus diesen Gedankengängen heraus folgert der Artikelschreiber, der Chefredakteur unseres Darmstädter Parteiorgans, Genosse Seubert:

Die Sozialdemokratie als die Vertreterin des arbeitenden Volkes hat an einer Fortsetzung dieses Spiels, das Staat und Wirtschaft mit dem Bankerott bedroht, kein Interesse. Das oberste Interesse der Sozialdemokratie ist im Augenblick die Ueberwindung der Wirtschaftskrise durch ein großzügiges Programm der Arbeitsbeschaffung auf dem Wege öffentlicher Arbeiten unter Zusammenfassung aller Finanzierungsmöglichkeiten für diesen Zweck, wie es die Gewerkschaften gefordert haben, um wenigstens einen großen Teil des Arbeitslosenheeres wieder in den Produktionsprozeß einzureihen, und die Erhaltung der Voraussetzungen für eine Rückkehr zu normalen parlamentarisch-demokratischen Regierungsmethoden.

bleibt praktisch nur die Möglichkeit einer durch den Reichspräsidenten bestellten Regierung, die den Reichstag von Mitarbeit an der Regierung solange ausschaltet, als erstande ist, eine regierungsfähige Mehrheit zu bilden. Wir der Tragweite dieser Feststellung vollkommen bewußt, aber uns für verpflichtet, sie auszusprechen getreu dem Grund: „Aussprechen, was ist!" Es ist mit dem Artis gemacht worden, was mit dem Willen der Verfasbar ist — man denke nur an die Amtsenthebung g Braun-Severing —, daß uns auch eine Vertstags auf Grund von Artikel 48, ein „staatlicher Notstand" gegeben zu sein Unsere Oppositionsstellung gegenüber der Regierung gegenüber, der wir nicht anberührt, wenn wir diese Erkenntnis lediglich aus, daß unsere Opposition erden kann, weil einmal keine Regen die wir in Opposition treten ehrheit, in der wir uns bestande ist, Regierungs-

für die Regie- haben. Wir r Regierung ung an ihre eicher ist da- Aufgabe einer de Rivera in er Papen ge- em Zwang der blung mit brei- Schleicher darüber auch mit der großen ollen wir zwar nicht gerlichen „autoritären" wie der Regierung Papen ung für die arbeiterfeindliche aber wir dürfen von uns aus das Los der arbeitenden Klasse arbeiten zu erleichtern. Wenn ein ichen Lage befindet, eine unfähige lige Regierung zu ersetzen und lieber dieren, so sollten wir die Durchführung ts nicht zu hindern suchen, zumal, wenn der im Augenblick weiterführt."

ch wohl klar darüber, daß den von ihm gen auch für die Sozialdemokratie heißen Kabinett Schleicher auf solche Weise zu tolemit den Weg ebnen zu helfen, daß die so- Regierungsweise geradezu restlos in den Damit wäre auch unter Duldung der Sozialokratie förmlich zerschlagen und eine Rückkehr lange Zeit wahrscheinlich unmöglich gemacht. zeigt die ganze Gefährlichkeit des Weges, den der Partei weisen will Noch gefährlicher und ldemokraten geradezu unverständlich, sind die Vor- Genosse Seubert hinsichtlich einer **weiteren Anwen- tikels 48** macht. Sie würde einen ganz **glatten Bruch** ng darstellen und dadurch, wenn der Reichstag und in ers die Sozialdemokratie ihre Duldung oder gar Zustimsprüche, das Werk von Weimar statt einer sachgemäßen ch die veränderten Zeitverhältnisse auch bedingten **organi- eform** zu unterziehen, es einfach in einen Trümmerhaufen ndeln. Wir glauben nicht zuviel zu sagen, wenn wir beten, daß außer den Nationalsozialisten und den Kommunisten keiner anderen, selbst nicht in der Deutschnationalen Partei, genwärtig jemand den Mut aufbringt, einen solch glatten Verfassungsbruch anzuregen.

Amerika und Sowjetrußland

WTB. London, 6 Dez. Wie der „Daily Telegraph" aus Neuyork vernimmt, hat Roosevelt die Absicht, die von den Präsidenten Harding, Coolidge und Hoover befolgte Politik gegenüber Rußland zu ändern. Infolgedessen rechnet man damit, daß zu den ersten Bemühungen des neuen Präsidenten diejenige um die Anknüpfung **politischer Verhandlungen mit der Sowjetunion** zwecks Abschlusses eines **Handelsvertrages** und **Anerkennung** der Sowjetregierung gehören wird.

Wer ist der Mörder?

Dresden, 6. Dez. (SP.) Auf Veranlassung der Dresdener Staatsanwaltschaft wurde am Dienstag die Talsperre in Maltar bei Dresden nach der Leiche des seit dem 4. November verschwundenen Dresdener SA-Mannes Hentzsch durchsucht. Die Leiche konnte nicht gefunden werden.

Es besteht der dringende Verdacht, daß Hentzsch von drei Kameraden beseitigt worden ist. Die drei SA-Leute sind seitdem spurlos verschwunden.

War das „System" schuld?

Nationalistischer Schwindel im Lichte der Tatsachen

Rechtsradikale und Linksradikale klagen übereinstimmend die Regierungen der letzten 14 Jahre an, sie seien schuld daran, daß unser Land stärker als alle anderen von der Wirtschaftskrise betroffen werde, daß Millionen von Arbeitslosen keine Beschäftigung finden können, daß Deutschland an das Ausland schwer verschuldet sei. Diese Legenden widerlegt ein Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" in überaus treffender und anschaulicher Beweisführung. Wir lassen nachstehend den Aufsatz folgen. Die Redaktion.

Man könnte kein besseres Schulbeispiel finden, um darzutun, wie schwach das menschliche Erinnerungsvermögen ist, als die Behauptung, daß das republikanische Regime und die demokratische Verfassung die Schuld an dem Absturz Deutschlands aus ragender Höhe in die Tiefe des Unglücks tragen. Schon die Grundlage ist falsch. Denn um ein Land zum Absturz zu bringen, muß es vorher auf einer Höhe gestanden haben, Wo war denn 1918 diese Höhe? Als nach dem Waffenstillstand das Heer zurückflutete, bestand die größte Wahrscheinlichkeit, das das russische Beispiel eine neue Auflage erleben werde, und daß zu der Niederlage und der Bedrückung, die sie im Gefolge hatte, sich noch das Chaos im Innern und der völlige Zerfall des Reichs gesellen würde. Nicht umsonst war in Vorausahnung dieser Gefahren das Wort gefallen, daß, wenn Deutschland den Krieg verliere, es hundert Jahre an der Niederlage zu tragen haben werde. Wenn es trotzdem besser gekommen ist, als damals der größte Optimismus zu hoffen gewagt hätte, so ist dies gerade der Regierung zu danken, die heute am meisten mit Kot beworfen wird, die, obwohl „marxistisch", sich ihrer Verantwortung stärker bewußt war als die Kreise, die heute den Nationalismus allein für sich in Anspruch nehmen.

Rückblickend muß man sagen, daß es geradezu erstaunlich ist, wie es möglich war, mit all dem, was in den Jahren 1919 bis 1923 in Deutschland geschah, fertig zu werden und den Grund dafür zu legen, daß Deutschland wieder Weltgeltung erlangte. Nichts ist der Regierung der damaligen Jahre erspart geblieben. Man denke nur an die fünf Jahre Inflation, die Ruhrbesetzung, die Aufstände in Sachsen und im Ruhrgebiet, den Kapp-Putsch, die Separatisten-Bewegung. Muß es nicht geradezu als ein Wunder betrachtet werden, daß es gelang, in den Jahren 1926 bis 1928 Deutschland eine Konjunktur zu ermöglichen, und zwar einen echten Aufschwung, keine Scheinblüte, wie sie die Inflationsjahre vorgetäuscht hatten! Wer das bestreiten wollte, dem seien die deutschen Wirtschaftszahlen dieser Jahre vorgehalten. Die Zahl der Arbeitslosen sank 1926 unter 2 Millionen, und im Jahre 1927 betrug sie im letzten Halbjahr nur noch rund ¾ Millionen. Der Prozentsatz der Arbeitslosen in den Gewerkschaften fiel in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 auf 5 v. H., der der Kurzarbeiter unter 2½ v. H. Selbst im Herbst 1929, als die Konjunkturkurve schon recht abwärts gerichtet war, betrug die Zahl der Arbeitslosen nur 1,4 Millionen und der Prozentsatz der Arbeitslosen bei den Gewerkschaften rund 10 v. H. Man könnte einwenden, daß die Konjunktur durch eine maßlose Verschuldung an das Ausland erkauft worden sei, aber war nicht die Hingabe solch außerordentlich hoher Beträge an Deutschland die sinnfälligste Bestätigung des Vertrauens, dessen sich Deutschland als Schuldner im Ausland erfreute? Der sichtbarste Ausdruck einer Politik, die ein Locarno zustande brachte! War es nicht die heute so verpönte Politik der damaligen Regierungen, die die Räumung des Rheinlands erreichte, und die die Wege ebnete bis zu einem Uebereinkommen von Lausanne?

Aber auch diese Frage ist zur Auffrischung des Gedächtnisses von größtem Wert, wenn überhaupt aus dem Ablauf der Geschichte etwas gelernt werden kann: wie kam es, daß die „Linksregierung" Deutschland in einer Krise zurückließ, die fast beispiellos ist und vor allem an Heftigkeit die Krise in den anderen Ländern übertrifft? Da ist es gut, sich einmal zu erinnern, was alles sich in dem Augenblick zu ändern begann, als die Wahlen vom September 1930 den Nationalsozialisten den ersten großen Sieg brachten. Das wirtschaftlich bedeutsamste Moment war, daß im Herbst 1930 die Zinssätze, die, wie stets in der Krise sich zu senken begonnen hatten — eine ganz natürliche Begleiterscheinung jeder Krise, die auch die Lösung derselben später wieder einleitet — plötzlich wieder in die Höhe gingen. Denn durch den Ausgang dieser Wahl war das Vertrauen zu Deutschland in den Gläubigerstaaten erschüttert. Aber nicht nur das Vertrauen des Auslandes, auch das inländische Kapital verließ fluchtartig das Heimatland, um in neutrale Staaten abzuwandern, die nunmehr deutsche Guthaben nur gegen lächerlich niedrige Zinsen aufnahmen, während sie Gelder an Deutschland zu einem Vielfachen ausgeliehen hatten. Unter dem Druck der nationalsozialistischen Drohung und der durch sie ausgelösten Abwehrbewegung erlahmte die Unternehmungslust völlig. Es darf auch noch daran erinnert werden, daß die Schwere der Weltkrise, insbesondere in den Rohstoffländern, mithedingt war durch die nun katastrophal schwindende Kaufkraft Deutschlands. Wir hatten so nicht nur alle Nachteile, die eine Krise mit sich bringt, auszukosten, sonder es blieb uns auch versagt, die Vorteile, die wir als Käufer von Rohstoffen und Verkäufer von Fertigfabrikaten hätten erringen können, zu genießen, denn die Rohstoffe, deren Preise bereits sehr ins Abwärtsgleiten kamen, kontrastierten scharf zu den Preisen der Fertigfabrikate, die nur langsam von ihrer Höhe herabstiegen. Schließlich darf wohl auch noch daran erinnert werden, daß es dem Drängen der Kreise, denen der Schein nationaler Aktivität wichtiger war, als der Erfolg, zuzuschreiben war, daß die Aktion, die die Ueberschrift „Deutsch-Oesterreichische Zollunion" trägt, einen so unglücklichen Ausgang nahm. Es waren die gleichen Kreise, die in der Polenpolitik nicht genug Gegensätze schaffen können, und bei denen sich Schlesien, als Grenzland, für seinen wirtschaftlichen Niedergang bedanken kann.

Das sind die statistisch erweisbaren Tatsachen. Wer rettet Deutschland vor den Rettern, die als Nutznießer der Not um jeden Preis zur Macht zu kommen suchen und sich im Interesse ihrer parteipolitischen Baisse-Spekulation jeder Vernunftlösung widersetzen?

Hitlers Agitation in Thüringen

war für die Nazis von ungeahnter Wirkung.

August Bebel

Geschichte einer politischen Vernunft

Max Hochdorf gibt seiner soeben erschienenen Schrift: August Bebel den Untertitel: Geschichte einer politischen Vernunft (Verlag für Kulturpolitik, Berlin). Und damit bringt er den Grundgedanken seines Bebel-Buches klar zum Ausdruck. Nicht eine Biographie Bebels will er schreiben — diese hat vor ihm Hermann Wendel in glutvoller Lebendigkeit verfaßt —, nicht den Parteiführer Bebel will er wieder zum Leben erwecken — ihn hat Franz Klühs als klassischen Meister der sozialdemokratischen Taktik dargestellt —, sondern er bemüht sich erfolgreich um den Nachweis, daß in dem machtvollen Wirken Bebels die politische Vernunft aufleuchte, die im Werke um Weimar ihr volles Licht entfaltet hat. Am Schlusse seines Bebel-Buches arbeitet Max Hochdorf nochmals dessen Tendenz scharf heraus, indem er stimmungsvoll an Friedrich Ebert, den ersten Präsidenten der deutschen Republik, erinnert, „die begründet wurde von den Schülern und Erben der Bebelschen Vernunft".

In dem bunten Wirrwar der letzten vier Jahrzehnte der deutschen Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts kündet bereits Bebel ein demokratisches Großdeutschland an. Ein noch nicht erfüllter politischer Gedanke! Im Kampfe gegen den Antiparlamentarismus Wilhelm Liebknechts, dessen alte und veraltete Rede über die politische Stellung der Sozialdemokratie von Sozialrevolutionären und Anarchisten immer wieder zur Begründung einer Gewalttaktik aus dem Bücherstaube hervorgesucht wurde, verficht Bebel eine „Taktik der methodischen Vernunft", keine Taktik der „Explosionen". Nichts Eruptives liegt, wie Hochdorf nachweist, in dem Wesen Bebels, und man deutet die gelegentlichen heftigen Temperamentsausbrüche dieses führenden Politikers falsch, wenn man sie als ständig auftretende Blitz- und Donnerschläge eines Charakters ausgibt, in dem es eben ewig gewittert. Langsam wird in Bebel der Demokrat zum Sozialdemokrat. „Sachte", so schreibt Hochdorf, „nicht als stürmische Erleuchtung, sondern als peinliche — sehr reale Erfahrung kam der Umschwung in das soziale Denken August Bebels."

Zwei Gedanken der „politischen Vernunft" hat Bebel mit der ihm eigenen zähen Energie vertreten:: die Idee der Emanzipation der Frau und den Gedanken der deutsch-französischen Verständigung. **Die Emanzipation der Frau** ist fünf Jahre nach seinem Tode in der Weimarer Verfassung verwirklicht worden. Für die deutsch-französische Verständigung in der Form eines ehrenvollen, jede Annexion abweisenden Friedens ist er in die Festung geworfen worden. Dieser Verständigung ist seine letzte Rede auf der Berner Konferenz 1913 gewidmet. Er hat die folgerichtige Durchführung dieser Verständigung als teuerstes Vermächtnis uns übertragen.

In der Würdigung mancher Parteibewegungen und mancher sozialdemokratischer Persönlichkeiten werden wir Hochdorf nicht folgen können. Aber eine sozialdemokratische Parteigeschichte im engeren Sinne wollte er ja auch nicht aufzeichnen. Er stellte Bebel in die allgemeine Geschichte des letzten halben Jahrhunderts hinein. Bebels historisches Gestalten und Formen war ihm „die Geschichte einer politischen Vernunft", die er plastisch-anschaulich und unser politisches Interesse weckend niederschrieb.

Paul Kampffmeyer.

Heines und § 175

SPD. **Breslau,** 5. Dez. Die Zivilkammer des Landgerichts in Hirschberg hat die **Widerklage des Stahlhelm-Hauptmannes von Sydow gegen den Nazi-Abgeordneten Heines abgewiesen.** Sydow hatte während des Wahlkampfes eine Broschüre gegen die Nazis geschrieben und verbreiten lassen, in der dem schlesischen SA-Führer Heines und seinem Standartenführer Koch **gleichgeschlechtliche Veranlagung und Betätigung** vorgeworfen wurde. Heines erwirkte eine einstweilige Verfügung, die die Weiterverbreitung dieser Flugschrift verbot. Hiergegen erhob v. Sydow Einspruch. Vor Gericht wurden **zahlreiche eidesstattliche Versicherungen** vorgelegt, u. a. von General Ludendorff, die die **Behauptungen von Sydow bestätigten.** Auch ein persönlich vor Gericht erschienener früherer SA.-Mann belastete Heines und Koch aufs schwerste. Dieser Zeuge wurde jedoch nicht vereidigt und **Heines beschwor,** sich niemals gleichgeschlechtlich vergangen zu haben noch derart veranlagt zu sein. Das Gericht glaubte aber dem beschuldigten Heines und nicht den zahlreichen Belastungszeugen.

Wissenschaftliches Kalendarium

Der Tusculum-Kalender für das Jahr 1933, den der Ernst Heimeran-Verlag München (kartoniert 80 Pfg.) herausbringt, wird in Kreisen der Freunde der antiken Welt sehr begrüßt werden. Zum Verständnis der antiken Jahresrechnung, wie sie seit Cäsar im Gebrauche war, fehlte bisher ein praktisches Kalendarium, aus dem man die Daten Tag für Tag hätte ablesen können. Dem hilft der Tusculum-Kalender ab. Man kann darin ein ganzes antikes Jahr mit seinen Fest-, Opfer-, Markt- und Sterntagen mühelos überblicken. Er gibt ausführliche Erläuterungen, er fügt ein Kalendarium 1933 bei, er läßt hiezu auch die Wetter- und Schicksalsprophezeiungen des heute schwer erreichbaren hundertjährigen Kalenders als Kulturkuriosum aufmarschieren (nebst einer Abhandlung hierüber) und verzeichnet endlich viele antike Ereignisse auf den genauen Tag.

Der Athenaion-Kalender 1933, von der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion in Potsdam zum Preise von 2.40 Mark als Abreißkalender eingerichtet und mit einem Preisausschreiben versehen, herausgebracht, dürfte mit seinen 220 Abbildungen vielerorts begrüßt werden. „Kultur und Natur", der dieser Kalender gewidmet ist, kommen in ihm formvollendet zur Geltung. Sehr inhaltsreich präsentiert sich der Kalender als anregender und belehrender Begleiter für das Jahr. Da ist Kunst und Wissenschaft vertreten, die Erdkunde spricht mit seltenen und schönen Naturaufnahmen aus aller Herren Länder ein gewichtiges Wort, die Technik zeigt ihre Wunder, Meisterwerke der bildenden Kunst sind wiedergegeben, dem Humor und der Karrikatur ist ein weites Feld eingeräumt, alle Zeiten von der Antike bis zur jüngsten Moderne sind in charakteristischer Ausmahl vertreten und vermitteln Belehrung, Anschauung und Genuß.

Kümpels im Arbeiterparadies

Erlebnisse westfälischer Bergleute in Sowjetrußland

Im September 1932 fuhren 12 Bergleute aus dem Dortmunder Revier nach Rußland, um dort ihr Glück zu versuchen. Westfälische Kommunisten hatten ihnen Rußland, mit Hilfe eines Films, in den glänzendsten Farben geschildert. Führer der zwölf aus dem westfälischen Kohlenpott war ein kommunistischer Funktionär aus der Gegend von Dortmund. Die Fahrt bis zur Grenze bezahlte das Wohlfahrtsamt. Immerhin nahmen sie, jahrelang arbeitslos und ausgesteuert, aus Deutschland noch einen guten Anzug und die Uhren mit. Zu ihrem Glück. Ohne diese Wertobjekte wäre es ihnen nicht so leicht möglich gewesen, das Sowjetparadies möglichst schnell zu verlassen.

In Rußland selbst hatten sie sich etwas anders vorgestellt. Links und rechts der Eisenbahn sahen sie Elendshütten, „wie man sie in Deutschland nicht zu sehen bekommt". Das ernüchterte und enttäuschte. Aber der Führer, der kommunistische Funktionär aus Dortmund, tröstete: „Kommt erst nach Moskau, dann werdet ihr überwältigt sein und weinen."

So kamen sie nach Moskau. Dort haben viele von ihnen geweint. Aus Mißmut und Enttäuschung. Schon am Moskauer Bahnhof sahen sie „so viel Elend, daß ihnen alle Lust verging, Streifzüge durch die Stadt zu machen." Auf dem Bahnsteig liefen, hemmungslos und unbehindert, in Lumpen gehüllt, schon nicht mehr menschenähnliche Bettlergestalten umher", die sogar den „Funktionär aus Dortmund erschreckt haben ließen". Am meisten Eindruck aber scheint auf die westfälischen Kumpel das Moskauer Preisniveau gemacht zu haben. Nach ihrer Beobachtung galt der Rubel in Rußland ungefähr so viel wie in Deutschland die Mark. Für ein primitives Mittagessen im Moskauer Bahnhofsrestaurant mußten sie 4,50 Rubel zahlen. Dafür erhielten sie „einen Teller Kohlsuppe, zwei Frikadellen, bei denen nicht festzustellen war, woraus sie bestanden, und ein paar Kartoffeln." Bei der Abfahrt nach Sibirien — die Fahrt ging nach Prokojewsk — erhielten sie Waren, für die 12 Rubel angerechnet wurden: 1 Pfund Wurst, ½ Pfund Käse, 1 Büchse Oelsardinen, ¼ Pfund Zucker und 2 Brote. Sie rechneten nach und kamen zu dem Schluß, „daß man in Deutschland für den ganzen Zauber, reichlich gerechnet, 3,50 Mark gezahlt hätte." Mit den Lebensmitteln hatte es auch so seine Bewandtnis. Die Wurst war für den Geschmack der westfälischen Kumpel ungenießbar. Sie wurde fortgeworfen oder an die Russen verschenkt, „die gierig danach griffen." Der Schaffner des Zuges, in dem sie fuhren, bekam auch von der Wurst, „war sehr erfreut und sagte, er selbst sei nicht in der Lage, sich jemals Wurst zu kaufen".

Immer wieder taucht in den Schilderungen der westfalischen Kumpels das hohe Preisniveau und die Versorgungsnot in Rußland auf. Sie sahen z. B. in Moskau viele leere Geschäfte mit leeren Schaufenstern. Wo aber Menschen auf der Straße Schlange standen, da wurde in einem sogenannten „Kooperativgeschäft verkauft" und zwar zu „Preisen, die gegenüber den deutschen Preisen beispiellos hoch lagen". Daneben gab es Freihandel. Aber hier forderte man Phantasiepreise. Die Kumpels zahlten während ihrer Fahrt nach Prokojewsk auf den Bahnhöfen für ein Viertelpfund Butter 15 bis 20 Rubel, für 2 unscheinbare Aepfel 1 Rubel, für 3 Steckrüben 1 Rubel, für 1 Salzhering 1 Rubel usw. Enttäuscht stellten sie fest: wer Geld hat, lebt auch in Rußland gut, wer kein Geld hat, darbt auch in Rußland; mit Lebensmittelkarten sind die Lebensmittel in Rußland teurer als in Deutschland, ohne Lebensmittelkarte sind sie unerschwinglich.

Endlich kommen die Kumpel in Prokojewsk an. Die Unterbringung ist sehr schlecht, obwohl die Wohnungen für deutsche Bergarbeiter weit besser sind als die Wohnungen für die Russen. Zu 4 Mann erhalten sie zwei Zimmer oder zu 3 Mann ein Zimmer. Die große Enttäuschung kommt in der Grube selbst. Die deutschen Steiger verdienen in Prokojewsk 400 bis 600 Rubel, die deutschen Bergarbeiter — die Russen verdienen weit weniger — kommen im Durchschnitt nicht an 150 Rubel im Monat heran. Schon während der ersten Schicht wird vorgeschlagen, „sofort nach Deutschland zurückzukehren," und zwar ist es besonders der kommunistische Funktionär aus Dortmund, „der keine Schicht mehr machen will". Aber man tröstet ihn; er soll noch bleiben. Man werde sich noch gewöhnen. Für das Essen in der Kantine müssen sie aber mehr bezahlen als sie verdienen. Dabei ist das Essen schlecht und nicht zureichend. Morgens soll es 33⅓ Gramm Butter geben. Die Butter fehlt jedoch oft und so bleibt es bei trockenem Brot. Für die Vorgesetzten gibt es reichlicheres und besseres Essen. Die Waschkaue spricht aller Hygiene Hohn. Zwei Brausen, eine Badewanne und drei Waschschüsseln müssen für eine Belegschaft von 250 bis 300 Mann, die in vier Schichten arbeiten, ausreichen. An Werkzeug ist größter Mangel.

Die Kumpel aus Dortmund versuchen immer wieder, sich zu gewöhnen. Aber es geht nicht. So „hauen sie ab", mit ihnen der kommunistische Funktionär aus Dortmund. Nun können sie ihre Pässe nicht kriegen. Sonntagsanzüge und Uhren müssen sie verkaufen, um Fahrkarten zu erhalten. Der russische Trust, bei dem sie beschäftigt waren, erklärt: „Unseretwegen könnt ihr verrecken!" Während sie auf ihre Pässe warten, erlaubt man ihnen, auf der Treppe im Trusthotel zu schlafen. Als die Dinge zu bunt werden, gehen sie zur russischen Gewerkschaft und diese bekümmert sich auch um diese Dinge, aber mit der Ermahnung: „Die deutschen Kumpel sollten doch Rußland draußen nicht schlecht machen; denn Rußland sei doch ein Arbeiterstaat."

So langen sie wieder in Dortmund an. Die Dortmunder Kumpels hätten ihre Erlebnisse im „Arbeiterparadies" nicht niedergeschrieben und den „Arbeiterstaat" nicht schlecht gemacht, wenn einige Kommunisten, die mit in Prokojewsk gewesen waren, nicht erklärt hätten, die Dortmunder Kumpels, die Sowjetrußland nicht loben, seien „Quertreiber und Faulenzer" und sie selbst seien nur — obwohl das Klima in Prokojewsk zur Zeit der Abreise der Kumpels nicht anders war als in Dortmund — nach Deutschland zurückgekehrt, weil sie das Klima in Rußland nicht vertragen konnten."

Aus aller Welt

Flugzeugabsturz in Staaken

Berlin, 6. Dez. Auf dem Flugplatz Staaken stürzte heute nachmittag eine Klemm-Sportmaschine aus bisher unbekannter Ursache ab. Die Führerin, ein Fräulein v. Löben erlitt schwere Verletzungen, an denen sie bald darauf starb.

Eugen Brieux gestorben

Nizza, 6. Dez. Der Dramatiker Eugen Brieux, Mitglied der Akademie Francaise, ist heute hier gestorben. Brieux ist in Deutschland hauptsächlich durch sein Geschichtsdrama „Die rote Robe" und durch sein Aufklärungsstück „Die Schiffbrüchigen" bekannt geworden.

Feuerüberfall auf einen Kraftwagen

Allenstein, 6. Dez. Der mit mehreren Personen besetzte Kraftwagen des **Lehrers Sprecwald aus Ortelsburg** ist in der vergangenen Nacht im Rudauer Wald überfallen worden. Quer über die Straße war ein Baumstamm gelegt worden. Als sich der Kraftwagen bis auf etwa 20 Meter dem Hindernis genähert hatte, fielen **acht Schüsse,** von denen einer Sprecwald in den Kopf traf. Seinen Begleitern gelang es, den Wagen sofort zu wenden und den Verletzten in der nächsten Stadt ins Krankenhaus zu bringen.

Die gefälschten van Goghs

Berlin, 6. Dez. In dem zweiten Prozeß um die gefälschten van Goghs wurde die Berufung des Angeklagten Wacker verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde der in der ersten Instanz zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Angeklagte Kunsthändler Otto Wacker wegen fortgesetzten Betrugs und schwerer Urkundenfälschung sowie Pfandbruchs zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis verurteilt.

Oberst Wildholz gestorben

Bern, 6. Dez. Hier starb im Alter von 74 Jahren Oberstkorpskommandant Wildholz, der Leiter des Austausches der Kriegsgefangenen zwischen den Zentralmächten und Rußland und zwischen der Türkei und Griechenland.

Plünderungen

Berlin, 6. Dez. Etwa 50 junge Burschen drangen gegen Geschäftsschluß in einen **Fleischerladen** im Norden Berlins ein und plünderten den Verkaufsstand. Geraubt wurden vier Schinken, 75 Würste und Speckseiten. — Etwa ein Dutzend junger Burschen drangen in ein **Buttergeschäft** im Südosten der Stadt ein. Sie raubten etwa neun Pfund Wurst und entkamen unerkannt.

Familientragödie oder Mord?

Zu dem mitgeteilten Mord auf Schloß Waltershausen wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Der Besitzer des Schlosses Waltershausen bei Königshofen im Grabfeld, Hauptmann a. D. Werther, ist vor wenigen Tagen mit schweren Schußverletzungen tot aufgefunden worden. Die ebenfalls schwerverletzt aufgefundene Schloßherrin beschuldigte den Chauffeur Karl Liebig der Tat. Der Chauffeur leugnet die Tat und auch die Aussagen des übrigen Dienstpersonals und die Widersprüche in den Bekundungen von Frau Werther selbst haben den **Verdacht gegen den Chauffeur gelichtet.** Vielmehr sprechen verschiedene Umstände — auch die vorliegenden schwierigen Wirtschaftsverhältnisse des Ehepaars Werther — für eine Familientragödie.

...tionendieb

...ndjäger des kleinen Ortes Wadrill im Bezirk Trier nahmen **nach längeren Beobachtungen zwei der gesuchten Museumseinbre-** sagten sie den Festgenommenen den Säckinger Kirchenraub auf den Kopf zu. Federoloff und Frau Meyer bestritten zunächst ihre Täterschaft. Bald darauf erfolgte jedoch die Ueberführung der Verdächtigen. Bei einer bei Frau Meyer vorgefundenen Brüsseler Adresse wurde eine Haussuchung vorgenommen. Man fand einen großen Teil der Beute aus dem Fridolin-Münster. Federoloff und Frau Meyer legten jetzt ein Geständnis ab und nannten auch die Namen ihrer Mittäter. Sie wurden verhaftet. Es hat sich weiter herausgestellt, daß Frau Meyer selbst die gestohlenen Kunstgegenstände aus Deutschland über Luxemburg nach dem Ausland gebracht hat, sofern sie sie nicht wegen ihres Silbergehalts zur Geldherstellung benötigte: man fand in ihrer Wohnung eine ausgezeichnet eingerichtete Falschmünzerwerkstatt zur Fabrikation von Fünfmarkstücken.

„Fanatis..."

Auf merkwürdige Art verschafften sich arbeitslose Leute Zutritt zum Kölner Sechstage-Rennen in der Rheinlandhalle. Auf einem neben der Sporthalle liegenden leerstehenden Fabrikgrundstück gruben sie ein Loch, erreichten einen drei Meter tief gelegenen unterirdischen Gang, arbeiteten sich weiter und gelangten so unter die Rennbahn. Nachdem sie alle Hinternisse aus dem Weg geräumt hatten, stießen sie auf eine eiserne Tür, entfernten die Nieten und kamen in die Halle. Etwa 30 Eindringlinge sind von den Wächtern festgestellt worden. Einer von ihnen war bei dem waghalsigen Unternehmen in den Luftschacht gestürzt, wobei er zahlreiche Verletzungen erlitten hatte.

Keine Entschädigung für Bullerjahn?

WTB. **Leipzig,** 6. Dez. Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat beschlossen, dem Oberlagerverwalter Bullerjahn eine **Entschädigung** für die von ihm verbüßten mehr als sechs Jahren Zuchthaus **nicht zu gewähren.** Die Verhandlung, die zu seiner Freisprechung führte, habe weder seine Unschuld ergeben, noch dargetan, daß gegen ihn ein begründeter Verdacht nicht vorliege.

Trotzki in Paris

Paris, 6. Dez. Trotzki ist heute nacht an Bord des dänischen Dampfers „Bernstorff" in Dünkirchen eingetroffen, wo er den Zug nach Paris bestieg. Er langte hier im Laufe des Vormittags an. In Dünkirchen hat Trotzki gegen ein ihm zugeschriebenes Interview protestiert, das eine scharfe Kritik an Stalin geübt haben soll. Er habe niemals ein Interview gewährt, sondern immer nur schriftliche Erklärungen abgegeben.

Gewerkschaftliches

Der Notstand des Postpersonals

Das **Postpersonal,** vor allem der Postarbeiter, befindet sich wirtschaftlich in einer mehr als **erbärmlichen Lage.** Das im **Gesamtverband** organisierte Post- und Telegraphenpersonal hat daher auf einer in Berlin stattgefundenen **Reichskonferenz** von neuem die Forderung erhoben, daß die **Reichsregierung** endlich der **Postverwaltung** durch Gehalts- und Lohnkürzungen eingesparten Betrag von **131 Millionen Mark** zur Besserung der Personalverhältnisse beläßt. Darüber hinaus verlangte die Konferenz **Kürzung der Arbeitszeit** bei der Post, die zum Teil noch 51 Stunden beträgt, und Herabsetzung der für die Pensionierung der Beamten und die Invalidisierung der Lohnempfänger maßgebenden **Lebensaltergrenze** vom 65. auf das 60. Lebensjahr.

Die schon immer niedrigen Löhne der Reichspostarbeiter sind durch die Notverordnungen der letzten Jahre um 20 Prozent gekürzt worden, und in der Zeit vom 31. Oktober 1930 bis Ende Oktober 1932 wurden 20 000 Telegraphenarbeiter und Posthelfer entlassen. Die jetzt noch beschäftigten 60 000 Lohnempfänger arbeiten verkürzt; sie sind nur 40 bis 45 Stunden pro Woche beschäftigt. Sie erhalten zum Teil Nettowochenlöhne von nur 18 Mark. Sie **hungern** bei schwerster Arbeit.

Trotz dieses unleugbaren Notstandes verlangt aber nach wie vor die Reichsregierung, daß die Reichspost die durch die Gehalts- und Lohnkürzungen eingesparte Summe von 131 Millionen Mark jährlich an die Reichskasse abliefert. Ein unerhörter Zustand! Er muß verschwinden, wenn die elende Lage der Reichspostarbeiter gemildert werden soll.

Man darf wohl erwarten, daß das **Reichspostministerium,** nachdem das Reichskabinett jetzt von einem „sozialen General" geführt wird, für diese Forderung einiges Verständnis aufbringt.

Auch der **Verwaltungsrat** der deutschen Reichspost wird sich mit der wirtschaftlichen Lage des Postpersonals beschäftigen und seinen Einfluß geltend machen müssen, damit die Ersparnisse aus der Gehalts- und Lohnkürzung der Reichspost für die dringendsten Bedürfnisse des Personals und des Dienstbetriebs verbleiben. Schließlich werden aber auch die **Postarbeiter selbst** einiges dazu tun müssen, damit ihre Forderung gehört wird. Die freigewerkschaftlichen Postarbeiter werden jedenfalls in allen Dienststellen für die Forderung der Reichskonferenz mit allem Nachdruck eintreten.

Die **Beschlüsse des Verbandsbeirates,** vor allem die beschlossene Zusammenlegung der Reichsabteilungen **Post** und **Telegraphie,** Reichs- und Staatsbetriebe fanden auf der Konferenz nach der vom Verbandsvorsitzenden **Reißner** gegebenen Begründung einmütige **Zustimmung.**

Ist die Trockenlegung der Zuidersee an dem Erdbeben schuld?

Von bedeutenden Geologen werden die kürzlich erfolgten Erdbeben in Westdeutschland und Holland in Zusammenhang mit der Trockenlegung der Zuidersee gebracht. Nach der Theorie dieser Forscher habe die plötzliche Druckverlegung Verschiebungen in der Erdkruste hervorgerufen, die sich als Erdbeben an die Oberfläche fortsetzen. Auch sonst hat die Veränderung aller Lebensverhältnisse schwere Schädigungen für die Menschen und die Tiere mit sich gebracht. Besonders bilden die riesigen Mückenschwärme eine dauernde Gefahr von Malaria-Epidemien.

Blick auf eine neu. Siedlung in der trockengelegten Zuidersee, davor ein Fischerboot, das nun keine Beschäftigung mehr findet.

Karte von Holland und Westdeutschland. — Die Zentren der Kreise geben die ungefähren Herde des Erdbebens an.

Letzte Nachrichten

Die Fünferbesprechung in Genf

WTB. **Genf,** 6. Dez. Die Vertreter **Deutschlands, Großbritanniens, Amerikas, Frankreichs** und **Italiens** traten heute zu der gemeinsamen Besprechung über den Stand der Abrüstungsfrage zusammen.

Die Besprechungen dauerten vier Stunden; sie sollen morgen fortgesetzt werden. Herriot und Macdonald haben in Aussicht gestellt, **Ende** der **Woche** wieder nach Genf zurückzukommen. In ihrer Abwesenheit werden die Verhandlungen auf französischer und englischer Seite von Paul-Boncour und Sir John Simon geführt werden.

Im Namen der französischen Regierung gab **Herriot** folgende Erklärung ab: **Frankreich** erkennt an, daß es das Ziel der Konferenz ist, Deutschland und den anderen durch die Friedensverträge entwaffneten Mächten die **Gleichberechtigung** in einem Regime zu gewähren, das für alle Nationen wie für es selbst die Sicherheit im Gefolge haben würde.

Angesichts dieser französischen Erklärung wurde der **deutsche** Außenminister gefragt, ob unter diesen Umständen der Wiedereintritt Deutschlands in die **Abrüstungskonferenz** möglich wäre. Der Reichsaußenminister ging auf diese Frage nicht ein, sondern behielt sich die **Stellungnahme vor.**

Hoovers Jahresbotschaft

Ablehnung des Zahlungsaufschubs

Washington, 6. Dez. In beiden Häusern des Kongresses wurde heute die Jahresbotschaft des Präsidenten **Hoover** verlesen. Hoover fordert darin als Programm der gegenwärtigen Kongreßtagung **eine weitere Herabsetzung aller Bundesausgaben,** eine Reform des **privaten** Bankwesens und eine enge **Zusammenarbeit mit dem Auslande** in Wirtschaftsfragen.

Der Präsident lehnt den Wunsch der alliierten Schuldner nach

Aufschub der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenzahlungen mit der Begründung ab,

daß Vertrauen und Freundschaft nur dann erhalten werden könnten, wenn man Verträge getreulich erfülle, bis sie durch ein gegenseitiges Abkommen geändert seien und eine für beide Teile segensreiche Lösung gefunden sei. Weiter teilt Hoover mit, daß die Verhandlungen mit den alliierten Regierungen noch andauern; er werde dem Kongreß eine ergänzende Botschaft übermitteln, sobald diese Verhandlungen abgeschlossen seien.

*

Paris, 6. Dez. (Eig. Draht.) Der sozialistische Abgeordnete Vinzenz Auriol hat der Kammer eine Entschließung über die **Schuldenfrage** vorgelegt, in der die Kammer aufgefordert wird, die Regierung dringend um die Einberufung der **Weltwirtschaftskonferenz** zu ersuchen. Weiter soll die Regierung den Vereinigten Staaten mit den anderen Schuldnern ein ähnliches Moratorium vorschlagen, wie es die Vereinigten Staaten im vorigen Jahre eingeleitet oder wie es die Gläubigerstaaten Deutschland gewährt haben.

Völkerbundsversammlung

WTB. **Genf,** 6. Dez. Die außerordentliche Völkerbundsversammlung nahm heute vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Hymans ihre Arbeiten wieder auf.

Auf der Tagesordnung steht außer dem **chinesisch-japanischen Konflikt** auch die Wahl des bisherigen stellvertretenden Generalsekretärs Avenol zum **Generalsekretär** des Völkerbundes. Der **chinesische** Delegierte Dr. Yen wiederholte in einer längeren Rede den Antrag auf Feststellung, daß die Völkerbundssatzung durch Japan gebrochen sei.

Der **japanische** Delegierte erklärte, die systematische Fremdenfeindschaft und die vom Bolschewismus beeinflußten sogenannten revolutionären Grundsätze der Außenpolitik in China, sowie die Umtriebe der chinesischen Generäle in der Mandschurei und der antijapanische Boykott hätten Japan zur Notwehr gezwungen.

Alle weiteren Redner stimmten in der **Ablehnung** der von Japan befolgten politischen und militärischen Methoden überein und wiesen auf das Lebensinteresse hin, das der Völkerbund an einer gerechten und würdigen Lösung dieses schwersten bisher vor sein Forum gebrachten Konfliktes habe.

WTB. **Bern,** 6. Dez. Der Nationalrat hat mit 121 bürgerlichen Stimmen gegen 47 Stimmen der Sozialisten und der Kommunisten die **Immunität** des sozialistischen Ratsmitgliedes Nicole aufgehoben. Nicole befindet sich wegen der Genfer Unruhen in Haft.

Der Zusammenstoß in Hamborn

Nazi überfielen Reichsbanner

Zu dem Zusammenstoß in **Hamborn** teilte die Bundespressestelle des Reichsbanners mit: „Der Kreis 4 des Reichsbanners (Hamborn-Duisburg) hatte in der Nacht zum Sonntag eine Wehrsport-Geländeübung abgehalten. Nach Beendigung der Uebung waren die etwa 1000 Teilnehmer in einem großen Lokal in Dinslaken-Hiesfeld verpflegt worden und traten von dort in einzelnen Abteilungen den Marsch nach Hamborn an. Eine dieser Abteilungen, die etwa 150 Mann stark war, wurde

unterwegs von einer etwa 350 Mann starken nationalsozialistischen Abteilung überfallen,

die Nationalsozialisten hatten sich hinter einem großen Lastauto verborgen, dessen starke Scheinwerfer die herankommende Reichsbannerabteilung blendete. Mit Koppeln und Spaten fielen die Nationalsozialisten über die Spitze der Reichsbannerabteilung her, dabei wurden neun Kameraden schwer verletzt, die meisten trugen Kopfverletzungen durch Spatenhiebe davon, einer erhielt einen Schuß ins Bein. Blätter der Rechten verbreiten die Behauptung, drei Nationalsozialisten seien durch Schüsse verletzt worden. Diese Behauptung ist nach unseren Ermittlungen, die durch die Polizei bestätigt werden, falsch. Von Seiten der

Reichsbannerleute, die völlig unbewaffnet waren, ist nicht geschossen

worden. Bemerkenswert ist, daß die Nationalsozialisten nach dem Zusammenstoß ihre Verletzten in Privathäusern unterbrachten, so daß die Polizei sie erst am nächsten Tage ausfindig machen mußte. Wie wir weiter erfahren, war die Wehrsportübung des Reichsbanners

bei der Polizei angemeldet und von dieser genehmigt

worden. Die Nationalsozialisten hingegen hatten von ihrem Ausmarsch der Polizei keinerlei Mitteilung gemacht, denn in einem solchen Falle wäre ihr Ausmarsch, wie die Polizei mitteilt, verboten worden. Aus der unterlassenen Anmeldung des nationalsozialistischen Ausmarsches muß geschlossen werden, daß es sich bei dem Zusammenstoß um einen planmäßig

vorbereiteten Ueberfall auf das Reichsbanner

handelte."

Berlins Wohnungsangebot

Die **Wohnungszählung in Berlin** von Anfang Oktober 1932 ergab 26 655 leerstehende Wohnungen und 23 028 leerstehende Gewerberäume. Von den Leerwohnungen entfallen 15 125 auf sogenannte Kleinwohnungen bis zu 4 Wohnräumen, wobei allerdings Küchen, Kammern usw. als Wohnräume gerechnet wurden.

Nach dieser Zählung beträgt in Berlin das **Wohnungsangebot** 2 Prozent gegenüber etwa 3 Prozent in der Vorkriegszeit. Aus dem statistischen Ergebnis darf man nicht folgern, daß auf dem Berliner Wohnungsmarkt einigermaßen ein Gleichgewicht erreicht sei. Das ist keineswegs der Fall. Vielmehr dürften recht viele Wohnungen in Berlin leerstehen, weil die Bevölkerung infolge des gesunkenen Einkommens, der Arbeitslosigkeit usw. die Miete selbst für eine bescheidene Behausung nicht mehr aufbringen kann. Der beste Beweis dafür ist wohl die Tatsache, daß sich einige hunderttausend Berliner im Laufe der letzten Jahre auf sogenanntem Laubengelände angesiedelt haben und zwar in durchaus ungenügender Weise oder so, daß die Laubenbewohner bedenklich den Schrecken des Winters preisgegeben sind.

EISERNE FRONT KARLSRUHE

V. V. 2

Die Kameraden beteiligen sich an der heute abend 8 Uhr stattfindenden **Parteiversammlung** im „Zähringer Löwen".

J. V. 2

Dienstag 6.30 Uhr Turnhalle.

J. V. 4

Mittwoch, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, Antreten im Lokal. Alles hat zu erscheinen.

J. V. 1 und 5

Donnerstag, 8. Dezember, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung.** Alles hat pünktlich zu erscheinen.

Kleine bad. Chronik

Fingierter Raubüberfall

* **Mannheim,** 6. Dez. Kürzlich hat ein Dienstmädchen die Anzeige gemacht, daß es in Waldhof überfallen und der Handtasche beraubt worden sei. Diese Geschichte war erfunden. Das Mädchen hatte sich bei der Heimkehr erheblich verspätet und auf der Suche nach einer zugkräftigen Ausrede verfiel es auf einen Raubüberfall zur nächtlichen Stunde.

Die halbe Gemeinde arbeitslos

* **Teutschneureut,** 6. Dez. **Unsere Gemeinde zählt über 300 Erwerbslose. Rechnet man deren Frauen und Kinder hinzu, so wird man schätzungsweise auf 1500—1600 erwerbslose Gemeindeglieder kommen, also erheblich mehr, als die Hälfte der ganzen Einwohnerschaft (nach der Volkszählung von 1925 waren es 2850 Köpfe). Im Monat November mußte die Gemeinde fast 5000 M an Unterstützungen aufwenden. Daß bei solchen Verhältnissen die Winternothilfe unentbehrlich ist, dürfte klar sein. Die erste Naturaliensammlung hat ein sehr gutes Ergebnis gehabt.**

*

* **Mannheim,** 6. Dez. **Ein weiblicher Bäckermeister.** In Deutschland gibt es einen weiblichen Bäckermeister. Es ist die Frau Elise Jordan geb. Moser hier, die 1928 vor der Handwerkskammer Mannheim ihre Meisterprüfung im Bäckerhandwerk abgelegt und mit „gut" bestanden hat.

* **Mannheim,** 6. Dez. **Wo ist der Wertbrief?** Der Wertbrief über 11 000 Mark, den der Kassenbote einer Mannheimer Firma Mitte vergangener Woche nicht auf der Post aufgab, ist immer noch nicht gefunden. Die Auffindung und das Verhör des sinnlos betrunkenen Kassenboten, der zwei Tage verschwunden war und sich an nichts mehr erinnern kann, hat noch zu keiner Klärung geführt. Er schützt Bewußtseinstrübung vor und beruft sich auf das verloren gegangene Fahrrad und Dienstmütze. Aber man glaubt nicht an einen Raubüberfall, zumal man ihn nicht für so harmlos hält, als er jetzt gern ausschauen möchte. Seine engen Beziehungen zum Alkohol sind bekannt geworden, eine gelegentliche Entwöhnungskur war ohne Erfolg. Der Mann war 10 Jahre bei der Firma und früher bei einer anderen in der gleichen Eigenschaft tätig.

* **Gerlachsheim,** 6. Dez. **Brand in Gerlachsheim.** Dem Großfeuer in der Nacht zum Montag sind viele Getreide-, Stroh- und Futtervorräte, Maschinen und Gerätschaften zum Opfer gefallen. Im Wohnhause von Heinrich Schäffner wurde ein Teil des Mobiliars vernichtet. Die Namen der Brandgeschädigten sind: Alfons Gantner (Scheune), Friedrich Gassenhauer (Scheune und Wohnhaus beschädigt), Paul Fleuchaus (Scheune und Wohnhaus beschädigt), Wilhelm Mathein (Scheune), Stephan Schenk (Scheune), Franz Wörlein (Scheune), Martin Wörlein (Scheune), Heinrich Schreiner (Wohnhaus). Gerlachsheim zählt etwa 1200 Einwohner.

* **Seebach** (Amt Achern), 6. Dez. **Hohes Alter.** Hier können die zwei ältesten Bürgerinnen der hiesigen Gemeinde ihren Geburtstag begehen, und zwar am 8. Dezember Marie Anna Schnurr, welche geistig noch sehr rüstig ist und am 14. Dezember die Altadlerwirtin Witwe Maier.

* **Obersasbach** (bei Achern), 6. Dez. **Schwerer Unfall.** Der Landwirt Josef Huber von hier stürzte, als er sich auf dem Weg zum Bühler Schweinemarkt befand und das Pferd plötzlich scheute, vom Wagen und wurde etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Dabei wurde ihm der eine Oberarm abgedreht und die Pulsader aufgerissen.

* **Hockenheim** (Amt Schwetzingen), 6. Dez. **Schwerer Verkehrsunfall.** Heute früh kurz vor sieben Uhr wurde in der Nähe des Bahnüberganges der Führer eines Lastzuges aus Stuttgart-Feuerbach durch die nicht abgeblendeten Scheinwerfer eines Personenautos so stark geblendet, daß er zu weit auf die rechte Straßenseite geriet und in die Straßenböschung hinabstürzte. Der Wagen wurde demoliert. Personen wurden nicht verletzt.

* **Schwann (bei Pforzheim), 6. Dez. Eine rätselhafte Angelegenheit. Am Nachmittag des Montags wurde die 36 Jahre alte verheiratete Martha Wildenmann in ihrer Wohnung tot im Bett aufgefunden. Man schließt nach den äußeren Umständen auf einen schweren Todeskampf. Der Mann der Toten ist mit seinem sechsjährigen Söhnchen spurlos verschwunden. Wie die Stuttgarter Mordkommission feststellte, hatte die Tote Schaum vor dem Mund, und das Bett und die Kleidung wiesen hellrote Flecken auf, woraus man auf eine Vergiftung schließt. Nach Wildenmann und seinem Sohne wird fieberhaft gesucht. Er hat am Sonntag vormittag seine Wohnung verlassen, angeblich um nach Schwarzenberg zu gehen.**

Nur etwa 10 bis 12 Pfennige kostet Sie im Durchschnitt
die Kilowattstunde für Beleuchtungs-, Kraft- und Heizzwecke
wenn Sie nach dem Badenwerktarif auch elektrisch kochen Ueberzeugen Sie sich!

Lest Bücher
damit schult ihr den Verstand!

TACHO Schnellwaagenfabrik G.m.b.H.
Karlsruhe in Baden
älteste deutsche Neigungswaagenfabrik liefert Schnellwaagen aller Art für Kleinhandel, Lager- u. Fabrikbetriebe

Baubedarf G. m. b. H.
Müller-Glauner-Taxis
Baumaterialien-Handlung
Brauerstr. 6B Telefon 7576/77
Reserviert

Der billige Luxus - ein **Morgenrock**

Morgenrock Welliné, frische Farb. 2.40
Morgenrock Welliné, mit breiter Schalgarnitur 3.25
Morgenrock Welliné, schöne Farb. Frauengröße 50 4.95
Morgenrock Flausch mit K'seiden-Decke, flotte Form 5.50
Morgenrock Flausch m. gestepptem Atlasschal bleu u. rot 5.90
Morgenrock Flausch mit K'seiden-Decke, breiter Schal, schöne Farben 6.50
Morgenrock Trikot mit angewebter Welliné-Abseite, vornehme Form 9.50
Morgenrock gesteppte Kunstseide, Batistfutter 9.75

Frohes Fest durch ein Geschenk von
KNOPF

BESUCHT DAS
VOLKSHAUS
SCHÜTZENSTRASSE 16

Moninger Bier

GUTE KÜCHE UND KELLER
EIGENE SCHLACHTUNG
ANGENEHMER AUFENTHALT

Milch das billigste und bekömmlichste Nahrungsmittel

In der
Schuh-Zentrale Offenburg, Hauptstraße 38
kauft man gut und preiswert

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

7. Dezember

43 v. Chr. Römischer Redner Cicero ermordet. — 1835 Eröffnung der 1. deutschen Eisenbahn (Nürnberg-Fürth). — 1894 †Lesseps, Erbauer des Suezkanals. — 1929 Oesterreich: Verfassungsreform. — 1929 Tschechoslowakei: Kabinett Udrzahl (Sozialisten beteiligt).

Tödlicher Verkehrsunfall

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich in vergangener Nacht in der Oststadt. Ein Schlossermeister von hier fuhr kurz nach 2 Uhr in der Gerwigstraße mit voller Geschwindigkeit auf den Anhänger eines vor einem Hause stehenden Lastkraftwagens auf. Der im Personenwagen mitfahrende verheiratete Kaufmann Karl Bender von hier wurde auf der Stelle getötet. Ein weiterer Fahrgast wurde schwer, der Kraftwagenführer und eine dritte Person leicht verletzt. Die Verletzten wurden sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Ursache des schweren Unglücks ist bis jetzt noch nicht einwandfrei geklärt.

Der dritte Fünfhunderter und der erste Fünfziger der 3. Serie gezogen

Das für die Karlsruher Winterhilfe-Lotterie als Sonderprämie ausgesetzte feuerrote Kabriolett hat seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Der Wagen steht nunmehr kaum drei Tage vor der Hauptpost und schon ist der dritte Fünfhunderter gefallen. Ein Erwerbsloser, der schon mehrmals sein Glück versucht hat, ist der glückliche Gewinner dieses Hauptgewinns, der bei der Hauptpost gezogen wurde. Glückstrahlend hat er seinen Bankscheck bei der Geschäftsstelle der Winterhilfe-Lotterie in Empfang genommen. Dem Verkäufer hat er gleichzeitig mit einem namhaften Betrag für das Glück, das er ihm durch Anbieten des Loses gebracht hat, gedankt. Ihm sind die größten Sorgen für Weihnachten und die nächsten Monate genommen.

Aber auch der erste 50-Mark-Gewinn der 3. Serie ist vorgestern gezogen worden, und zwar war die Verkaufsecke bei Tietz diesmal die glückbringende Stelle. In den Gewinn teilen sich fünf Zehnerle-Spieler, meist ärmere Leute, die diese schöne Beihilfe zu dem Weihnachtsfest gut gebrauchen können.

Die Lose der Winterhilfe-Lotterie sind außer dem Straßenverkauf auch bei den größeren hiesigen Geschäften zu haben.

Unterhaltungsabend für die Erwerbslosen

Der **ADGB.** veranstaltet am Dienstag, den 13. Dezember 1932, abends ½8 Uhr im großen Saale der Städtischen Festhalle für seine Erwerbslosen einen **künstlerischen Unterhaltungsabend.** Eintrittskarten sind am Donnerstag bei den zuständigen Organisationen erhältlich.

Dieser Abend verspricht ein besonders schöner und genußreicher zu werden. Es ist zu empfehlen, daß die Erwerbslosen sich umgehend mit Karten versehen.

Spendet für die Karlsruher Kinder-Weihnachtsbescherung

Noch ein paar Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfest, dem Fest der Freude, das tätige Menschenliebe in aller Herzen entzündet

Tausende von armen Kindern werden an diesem Fest nur Not und Elend schauen, kein Christbaumlichtlein wird ihnen brennen.

Aber gerade diese Not der Kleinsten gibt uns den Mut, auch in diesem Jahr unsere ganze Kraft einzusetzen, um ihnen wenigstens ein paar glückliche Stunden zu bereiten. Wir rufen daher die Karlsruher Bevölkerung auf, die Weihnachtsbescherung von 1200 der ärmsten Karlsruher Kinder durch ihre mildtätigen Gaben zu ermöglichen. Laßt die sehnsüchtigen Blicke der armen Kinder nach den Weihnachtsauslagen der Geschäfte nicht unerfüllt! Spendet vor allem warme Kleider und Wäsche, bringt unverderbliche Lebensmittel herbei, öffnet die Geldbörsen an Biertischen, bei den Vereinsfestlichkeiten, und wo sich sonst Gelegenheit bietet.

Niemand in der ganzen Stadt sollte im eigenen Heime die Lichter des Christbaumes anzünden, der nicht sein Scherflein zur Bescherung armer Kinder beigetragen hat.

Für Geldspenden liegt eine Einzeichnungsliste in der Geschäftsstelle unserer Zeitung zur reichlichen Benützung auf. Naturalien und Kleiderspenden, aber auch Geldgaben nimmt der Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz, Gartenstraße 47, mit der Aufschrift: Weihnachtsgabe für die Karlsruher Kinderweihnachtsbescherung entgegen. Ueber alle Gaben wird öffentlich quittiert.

Anmeldungen von Kindern zur Teilnahme an der Bescherung können nur in der Schule bei der Lehrerschaft erfolgen.

Das Weihnachtsfest öffne die Herzen und die Hände! Leuchtende Kinderaugen werden allen Spendern tausendfach danken.

Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe.

Tagung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene

Am Samstag, den 3. Dezember 1932, fand zu Karlsruhe im „Hause der Gesundheit" die satzungsmäßige **Mitgliederversammlung** der sozialhygienischen Gesellschaft unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. med. Baas statt. Zunächst berichtete der Geschäftsführer Dr. med. A. Fischer über die Kassenangelegenheiten und die Tätigkeit während der Jahre 1930 und 1931. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich während dieser Zeit, trotzdem die Mitgliederbeiträge und der Staatszuschuß sehr erheblich geringer wurden, noch erträglich. Der Verlust an Mitgliedern war zu groß, es wurden aber auch neue Mitglieder gewonnen, darunter hervorragende Hygieniker in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, auch in Wien. Das letztere Ergebnis, wie überhaupt der Zusammenhalt der Gesellschaft in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit beruht zum großen Teil auf der von der Gesellschaft gegründeten Zeitschrift, die, wie an Hand von Briefen und gedruckten Aufsätzen dargelegt werden konnte, überall sehr hochgeschätzt wird. Die Arbeit der Gesellschaft ist einerseits theoretisch-wissenschaftlicher Art, andererseits widmet sie sich zugleich, fußend auf der Theorie, praktischen Aufgaben. Die Gesellschaft ist durch Schriften, Vorträge und Ausstellungen für die **Erweiterung der Sozialhygiene, namentlich um die Moralhygiene, zur Kulturhygiene,** eingetreten, und zwar mit immer wachsendem Erfolg. Um die auf praktische Ziele gerichteten Bestrebungen der Gesellschaft zu verwirklichen, wurde an die Behörden des Landes Baden und des Reiches herangetreten; vielfach blieb, infolge der wirtschaftlichen Notlage der Gegenwart, der volle Erfolg aus, so als es sich um die hygienische Belehrung in den Fachschulen, um die Wiederaufnahme der einst so vielen beachteten badischen hygienischen Ortsbeschreibungen oder um den erforderlichen Ausbau der Gesundheitsstatistik handelte. Erfolgreich waren die seit vielen Jahren von der Gesellschaft durchgeführten Bemühungen um die **Familienversicherung,** die durch die Notverordnung vom 10. Mai 1930 überall grundsätzlich verwirklicht wurde. An den Tätigkeitsbericht schlossen sich die **Wahlen für den Arbeitsausschuß,** aus dem die Hälfte der Mitglieder jetzt satzungsgemäß ausscheidet, an; es wurden wiedergewählt: als Vorsitzender Oberregierungsrat Dr. Hecht, Direktor des Badischen Statistischen Landesamts, ferner Ministerialdirektor Dr. Fuchs, Stadtobermedizinalrat Dr. Geißler Generaloberarzt Dr. v. Pezold, Präsident Rausch und Rektor Steimer.

Es folgte nun eine sehr lebhafte und ergiebige Aussprache über den Erlaß des Badischen Unterrichtsministeriums vom 10. Mai 1932, durch den in **den Schulen Vorträge zum Zwecke der sexuellen Aufklärung auch bei der Entlassung der Abiturienten und Schüler an Fachschulen untersagt wurden.** Nach einem kurzen Bericht des Geschäftsführers über die Entwicklung auf diesem Gebiete äußerten sich: Stadtschularzt Dr. Stephan-Mannheim, als Vertreter der Vereinigung badischer Schul- und Fürsorgeärzte, Facharzt Dr. Lion-Mannheim als Vertreter des Aerztevereins Mannheim und des Vereins Mutterschutz Mannheim, Dr. med. Kahn-Karlsruhe, Rektor Steimer als Vertreter des Caritasverbandes, Landeswohlfahrtspfarrer Ziegler als Vertreter des Evang. Oberkirchenrats und Generaloberarzt Dr. v. Pezold als Vertreter der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Alle Redner betonten, daß jetzt mehr als je zuvor belehrende Vorträge über sexuelle Fragen erforderlich seien. Es komme aber auf die **richtige Form solcher Vorträge** und die **gehörigen Eigenschaften der Vortragenden** an. Man müsse suchen, die Gründe des Ministeriums zu erfahren und solle dem Ministerium eine ganz bestimmte Form für die Vorträge vorschlagen. Es wurde angeregt, daß die Gesellschaft für soziale Hygiene eine Konferenz veranstaltet, auf der sich Aerzte mit Pädagogen, darunter auch Theologen, über die vorzuschlagende Form aussprechen.

*

(:) **Rolf Sylvéro.** Am gestrigen Montag hielt dieser bekannte Künstler einen Experimentalvortrag über die verschiedensten Gebiete der Hypnose, Suggestion und Gedankenübertragung. Der vollbesetzte Saal des „Friedrichshof" bekundete das große Interesse, welches man der Sache entgegenbrachte. Man versteckte einen Schlüssel und ein Geldstück an einen dem Vortragenden unbekannten Platz. Nur durch starke Konzentration und Auflegen der Hand des betreffenden Versteckers war es dem Referenten möglich, nach kurzer Zeit beide Gegenstände ausfindig zu machen. Die Art, wie es der Vortragende anstellte, war verblüffend und humorvoll. Er verwandelte kraft seiner suggestiven Eigenschaften für seine sich ihm zur Verfügung gestellten Medien Wasser in Wein, ließ sie während einer Reise zum Mond frieren, demonstrierte eine spiritistische Sitzung und dergleichen mehr. Auch war es ihm mit Leichtigkeit möglich, einen konstruierten Mordfall unglaublich schnell aufzuklären. Seine Experimente der Massensuggestion wirkten bei einigen Hörern so stark, daß dieselben nicht mehr in der Lage waren, die befehlsmäßig zusammengeketteten Hände zu lösen. Medien, die sich ihm auf der Bühne zur Verfügung gestellt hatten, konnte er nicht nur dort, sondern auch nachher beeinflussen (Fernwirkung). Er konnte ihnen befehlen, sich zu setzen oder einzuschlafen, wie es ihm beliebte. Seine Experimente der verschiedensten Richtungen begleitete er oftmals mit witzigen Randbemerkungen, die immer größte Heiterkeit im Publikum hervorriefen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die „Volksfürsorge" zu Beginn des Experimentalvortrages einen Film über ihre Versicherung laufen ließ, der in beredten Bildern den Wert einer Lebensversicherung darlegte. Die Veranstaltung selbst war vom ADGB. und Afa einberufen worden.

(:) **Kapelle Pinkus-Langer im Odeon.** Eine Künstlerschar, die man bei ihrem letzten Hiersein vor einem Jahre nur ungern scheiden sah, ist wieder zu einem Gastspiel hierher zurückgekehrt: die Kapelle Pinkus-Langer. Freudig begrüßt, zeigen die acht Musiker, daß sie von ihrer Künstlerschaft nichts eingebüßt haben. Acht wirkliche Künstler, vielseitig musikalisch gebildet, jeder mehrere Instrumente beherrschend, vortrefflich auf einander eingespielt, geführt von dem genialen Klavierspieler und Akkordeonmeister Pinkus-Langer und dem ausgezeichneten Stehgeiger Staubach, so beherrschen sie das klassische Gebiet der Musikliteratur, wie auch die moderne Tonkunst, das Jazz und die Song. Die Vielseitigkeit vor allem ist es, die diese Kapelle auszeichnet, die jedes Konzert so kurzweilig und unterhaltsam macht. In solistischen Einlagen aller Art, Klavier, Violine, Trompete, Xylophon zeigt jeder Musiker noch sein Spezialkönnen, seine Meisterschaft auf seinem Instrument. Das Odeon hat einen guten Griff getan, daß es Pinkus-Langer wieder nach Karlsruhe verpflichtete. Weil die Kapelle so vieles bringt, bringt sie jedem etwas. —r—

(:) **Weihnachtsobstverkauf der Bad. Landwirtschaftskammer.** Auf Grund der im Vorjahre mit einem Obstverkauf vor den Weihnachtsfeiertagen gemachten guten Erfahrungen beabsichtigt die Bad. Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre einen solchen zu veranstalten. Es ist zu erwarten, daß sich derselbe eines guten Zuspruches erfreut, zumal es vielen Familien infolge der geringen Obsternte nicht möglich war, ihren gesamten Bedarf an Winterobst einzudecken. Zum Verkauf gelangt nur badisches Tafelobst in bewährten Sorten von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten. Das Obst wird in den üblichen Packungen von 25—30 und 50—60 Pfund, insbesondere aber auch in Kleinpackungen von 10—15 Pfund abgegeben. Der Verkauf findet am Dienstag, den 13. ds. Mts. im Kaffee Nowack, Ettlingerstraße, statt.

(:) **Wem gehört der Ring?** Am Ostermontag ds. Js. eignete sich eine Verkäuferin von hier in der Damentoilette der „Wilhelmshöhe" bei Ettlingen einen goldenen Brillantring an, der dort liegen geblieben war. Der Ring wurde nun beschlagnahmt und kann von der rechtsmäßigen Eigentümerin im Polizeipräsidium Zimmer 65 (Gewerbepolizei) angesehen werden.

Rückgang des Kraftwagenbestandes in Karlsruhe

Motorräder, Personen- und Lastkraftwagen im Vergleich zu 1930, 1931 und 1932

Jeder 34. Karlsruher ist Kraftfahrzeugbesitzer

Die soeben in ihren Einzelergebnissen veröffentlichte Kraftfahrzeugzählung vom 1. Juli 1932 verzeichnete in Deutschland insgesamt rund 1 499 700 Kraftfahrzeuge aller Art, gegenüber rund 1 507 100 des Vorjahres. In Wirklichkeit ist der Rückgang eigentlich erheblich größer, da im letzten Erhebungsjahre rund 66 300 steuerpflichtige Kraftfahrzeuge abgemeldet wurden. Durch die starke Zunahme an Kleinkrafträdern und sonstigen steuerfreien Fahrzeugen ist jedoch ein gewisser Ausgleich erzielt worden. Beachtenswert ist die außerordentlich große Zahl der „vorübergehend" abgemeldeten Kraftfahrzeuge, von denen am 1. Juli 1932 rund 132 500 steuerpflichtige Kraftfahrzeuge gezählt wurden. Nach dem Gesetz können steuerpflichtige Fahrzeuge bis zu einer Dauer von acht Monaten abgemeldet werden.

Wieviele Motorräder gibt es in Karlsruhe?

Am 1. Juli 1932 wurden in Deutschland rund 819 200 Motorräder gezählt, gegenüber rund 792 100 des Vorjahrs. Trotz der Zunahme an Motrrädern ist außerordentlich auffallend die Abnahme von steuerpflichtigen Großkrafträdern, von denen im letzten Jahre rund 32 000 Krafträder abgemeldet wurden. Der Ausfall wurde durch die starke Zunahme an Kleinkrafträdern wieder wettgemacht. Die Zahl der vorübergehend abgemeldeten Krafträder belief sich am 1. Juli 1932, also mitten im Hochsommer, der Hochsaison des Motorrads, auf rund 46 850 steuerpflichtige Großkrafträder. In der Stadt Karlsruhe ergab sich in den letzten drei Jahren folgender Bestand an

Krafträdern aller Art:	1930: 1684;	1931: 1769;	1932: 1899
darunter Kleinkrafträder:	542;	634;	779.

Der Bestand der Personen-Kraftwagen

Die letzte Personenkraftwagen-Zählung vom Jahre 1932 hat gegenüber dem Vorjahre eine Verminderung von rund 25 700 Kraftwagen zu verzeichnen. Am 1. Juli 1932 wurden im Reich insgesamt rund 497 300 Wagen gegenüber rund 522 900 Personen-Kraftwagen des Vorjahrs gezählt. Die Zahl der vorübergehend abgemeldeten Personen-Kraftwgen belief sich am 1. Juli 1932 auf rund 63 800 Kraftwagen. In der Stadt Karlsruhe ergab sich folgendes Bild: 1930: 191, 1931: 2108, 1932: 2002. Hieraus geht hervor, daß infolge der schlechten Wirtschaftslage 106 Personen-Kraftwagen abgemeldet wurden.

Lastkraftwagen in Karlsruhe

Wenn man auch die Abmeldung von Personenautos, die heute in weit höherem Maße als früher zu Geschäfts- als zu Vergnügungsfahrten Verwendung finden, mit Ersparnismotiven begründen kann, so ist die Außerbetriebstellung von Lastkraftfahrzeugen ein besonders betrübliches Bild der schlechten Wirtschaftslage. Am 1. Juli 1932 wurden in Deutschland rund 152 400 Lastkraftfahrzeuge gegenüber rund 161 100 Fahrzeugen des Vorjahrs gezählt. Wie schlecht es aber in der Lastkraftwagenhaltung aussieht, geht erst aus der Tatsache hervor, daß am 1. Juli 1932 rund 21 500 Lastkraftwagen vorübergehend abgemeldet waren. In der Stadt Karlsruhe ergab sich in den letzten drei Jahren folgender Bestand an Lastkraftwagen: 1930: 697, 1931: 670, 1932: 634. Zu den vorstehend angeführten Kraftfahrzeugen kommen noch Spezialfahrzeuge für Feuerlöschzwecke, Straßenreinigung usw. Hiernach ergab sich eine

Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge in Karlsruhe
1930: 4430, 1931: 4629, 1932: 4595

Die letzte Kraftfahrzeugzählung vom 1. Juli 1932 verzeichnete zum erstenmal auch **Einzelergebnisse über die „vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge"** in den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern. In der Stadt Karlsruhe wurden am 1. Juli 1932 als vorübergehend abgemeldet gezählt:

142 steuerpflichtige Krafträder, 327 Personenkraftwagen, 113 Lastkraftwagen und 8 Zugmaschinen (soweit steuerpflichtig).

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird im kommenden Winter im Hinblick auf die hohen Steuern und Benzinpreise, mit einer Stillegung von weit über 300 000 Kraftfahrzeugen gerechnet

E. Cartobius

Lichtspielhäuser

„Friederike", Lehárs berühmteste Tonfilmoperette sehen und hören Sie ab heute im „Gloria-Palast". Das Meisterwerk Lehárs hält nun als Tonfilm seinen Siegeszug. Der überall mit ungeheurem Beifall aufgenommene Tonfilm „Friederike" läuft ab heute im „Gloria-Palast" und wird auch in Karlsruhe sicher das besondere Interesse und die Begeisterung der Kinobesucher erregen. Goethes klassisches Liebeserlebnis mit der Pfarrerstochter von Sesenheim — die rührendste Liebesgeschichte der deutschen Literatur, durchsonnt von dem frischen Humor lustigen Studentenlebens, weinselige Studentenlaune, zauberhafte Rokokofeste, idyllische Vorhausszenen und blühende deutsche Landschaft geben den Hintergrund zu der schönsten deutschen Liebesgeschichte. Die Titelrolle wird von Mady Christians verkörpert. Die populäre Darstellerin hat hier Gelegenheit, die ganze reiche Virtuosität ihres Könnens zu zeigen. Ihr Partner als „Goethe" ist Hans Heinz Bollmann, der Liebling des gesamten deutschen Operetten-Publikums. Außerdem wirken in diesem mit Spannung erwarteten Film mit: Adele Sandrock, Ida Wüst, Else Elster, Maria Reisenhofer, Paul Hörbiger, Eduard v. Winterstein, Veit Harlan, Ferdinand Bonn und Theo Lingen.

Veranstaltungen

Abend auf zwei Klavieren. Auf den heute abend 8 Uhr im Konzertsaal der Bad. Hochschule für Musik, Kriegsstr. 166, stattfindenden Klavierabend Ernst Singer und Bertl Singer-Schüle sei hiermit nochmals hingewiesen. Das erlesene Programm bringt Werke von Busoni, Schumann, Brahms und Reger.

Weihnachtskonzert der Bad. Hochschule für Musik. Am Sonntag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, wird die Bad. Hochschule für Musik im großen Saal der städt. Festhalle ein Weihnachtskonzert veranstalten, dessen Reinerträgnis der Karlsruher Notgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden wird. Das Zusammenwirken des Bad. Kammerchors unter Leitung von Prof. Franz Philipp, das von Konzertmeister Josef Peischer dirigierten Bad. Kammerorchesters und des Konzertorganisten Wilhelm Krauß in dem Glyselwerk der Vortragsfolge, dem „Weihnachts-Evangelium nach dem Evangelisten Lukas" für Sopran, Bariton, gemischten Chor, Orchester und Orgel von Franz Philipp, verleiht dieser Veranstaltung die krönende Weihe. Die vokalen Soli im Weihnachts-Evangelium wurden Frau Dr. Mingler-Sartory und Herrn Paul Sigmund übertragen. Da über einen großen Teil der zur Ausgabe kommenden Eintrittskarten bereits verfügt ist, wurden den Freunde edler Weihnachtsmusik jetzt schon auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht, für welche der Vorverkauf der äußerst ermäßigten Eintrittskarten eben begonnen hat.

Kaffee Bauer. Seit 1. Dezember gastiert im Kaffee Bauer Curt Richter mit seinen prominenten Künstlern. Sein Orchester ist sowohl in Konzertmusik als auch in modernen Jazz und Tango von allerbeste Klasse. (Siehe die Anzeige.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Colosseum. Die Direktion schreibt uns: Wie es einstens war in goldnen Zeiten zeigt dieser Schlager — groß und fein — hier gibt es Lust und Fröhlichkeiten — „humorvoll" muß ein Schlager sein! — Es ist voll und ganz eingetroffen, was wir prophezeit haben. Dieser große Militär-Lach-Schlager löste bei seiner Erstaufführung solche Stürme der Heiterkeit aus, daß auch der weitere Erfolg nicht ausbleiben dürfte. Tumultartiger Beifall brauste durch das Haus bei diesem herrlichen, urkomischen Schwank. Das sind eben die eigentlichen zugkräftigen Rollen für diese beiden Künstler. Die Namen Schmitz und Weißweiler werden nie aussterben und ihrem großen Anhängerkreis in dauernder Erinnerung bleiben. Wenn je ein Stück seine Anziehungskraft ausübte, so ist es dieses ganz gewiß. Das ganze geradezu glänzend wiedergegebene Milieu des Militärs vom Gemeinen bis zum Offizier war der Rahmen für diesen wunderbaren Erfolg.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Für Mitteleuropa hat sich eine Hochdruckwetterlage entwickelt, bei der auch weiterhin mit kaltem und vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen ist.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 8. Dezember 1932: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakter.

Wasserstand des Rheins

Basel 6, gef. 3; Waldshut 198, gef. 7; Rheinweiler minus 178, gef. 3; Kehl 238, gef. 12; Maxau 393, gef. 6; Mannheim 288, gef. 2; Caub 216, gef. 10 Zentimeter.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Rüppurr

Die Partei und Eiserne Front versammeln sich am Mittwoch, 7. Dezember, 20 Uhr, gemeinsam im „Zähringer Löwen". Gen. Dilpert hält einen Vortrag über „Die neue Situation". Eine sachliche Aussprache soll sich anschließen. Es ist also ein interessanter und lehrreicher Abend zu erwarten. Darum, erscheint pünktlich und zahlreich!

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer

Mittwoch, den 7. Dezember, Monatsversammlung nachmittags 5 Uhr im „Volkshaus".

Bezirk Südstadt

Mittwoch, den 7. Dezember, um 20 Uhr, in der „Deutschen Eiche", Augartenstraße 60, Bezirksparteiversammlung mit Vortrag von Stadtoberschulrat Genosse Kimmelmann über die „Entstehungsgeschichte des Faschismus". Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Karlsruher Umgebung

Weingarten

Am Freitag, 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Lokal „zum Rößle" eine wichtige **Parteiversammlung** statt mit Bericht über den Parteitag in Offenburg. Wir bitten sämtliche Parteigenossen pünktlich und vollzählig zu erscheinen. „Freiheit!"

Aus der Stadt Durlach

Stellungnahme zur Bürgermeisterfrage

lautete das Thema einer auf Montag abend einberufenen außerordentlich stark besuchten Parteiversammlung. Genosse Pfalzgraf gab zunächst eine eingehende Darstellung der Bürgermeisterfrage in den letzten anderthalb Jahren, von dem Zeitpunkte an, wo die Vertreter aller bürgerlichen Parteien im Stadtrat unter Führung der Nationalsozialisten und passiver Assistenz der Kommunisten unsern Gen. Ritzert zwangspensionierten, obgleich durch eine Notverordnung der badischen Regierung die Möglichkeit gegeben war, seine Amtszeit bis zum Jahre 1933 zu verlängern. Er schilderte dann, wie die bürgerliche Mehrheit zunächst den einen Bürgermeisterposten abgebaut, wie der Oberbürgermeister in Pension gegangen, Ritzert, wie erwähnt, zwangsweise pensioniert, aber auch wie bei der Bürgermeisterwahl die schwache bürgerliche Mehrheit auseinandergefallen und die Wahl in drei Wahlgängen erfolglos geblieben, so daß der Landeskommissar den jetzigen Bürgermeister kommissarisch für zwei Jahre eingesetzt habe. Er führte auch an, daß das Bürgertum die Maßnahmen gegen die beiden Bürgermeister mit Sparsamkeitsrücksichten begründet habe und der einem Schildbürgerstreich gleichkommende „Erfolg" dieser „Sparsamkeitsaktion" sei, daß heute an Bürgermeistergehalt und -Pension **etwa 700 Mark mehr bezahlt** werden müßten bei einem Bürgermeister, als früher bei zwei Bürgermeistern. Der kommissarisch eingesetzte Bürgermeister habe knapp sechs Monate amtiert, als auch schon im bürgerlichen Lager der Plan auftauchte und man damit an die sozialdemokratischen Vertreter herantrat, eine neue Bürgermeisterwahl anzusetzen mit dem kommissarisch bestellten Bürgermeister als Kandidaten. Unsere Vertreter hätten es damals (kurz vor der Reichstagswahl am 31. Juli) im Hinblick auf die politischen Verhältnisse abgelehnt, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Nun wäre von bürgerlicher Seite am letzten Mittwoch in der Stadtratssitzung beantragt worden, den Punkt „Bürgermeisterwahl" auf die Tagesordnung zu setzen und dadurch die Parteien zwangsläufig genötigt, ihre Stellung zu der Frage zu präzisieren. Unsere Bürgerausschuß- und Stadtratsfraktion habe dies nunmehr am letzten Samstag getan und Genosse Knaus als Fraktionsvorsitzender werde über das Ergebnis dieser Beratung berichten.

Gen. Knaus legte nun dar, wie in einem eingehenden Referat Gen. Pfalzgraf in dieser Sitzung das Für und Gegen in der Frage dargelegt und die Fraktion, welche bis auf zwei entschuldigte Mitglieder vollzählig erschienen, nach umfassender Aussprache eine Entschließung angenommen habe, wonach für sie **kein Grund bestehe, heute schon einer Bürgermeisterwahl näher zu treten,** dazu sei im kommenden Spätherbst vor Ablauf der durch die Staatsaufsichtsbehörde festgelegten Amtszeit des kommissarisch bestellten Bürgermeisters noch genügend Zeit. Dieser Entschließung hätten neun Zehntel der Bürgerausschußfraktion zugestimmt, während man in der Stadtratsfraktion darüber geteilter Meinung gewesen sei. Die Fraktion empfehle der Parteiversammlung, sich diese Entschließung gleichfalls zu eigen zu machen.

An der Aussprache beteiligten sich 7 Genossen, die sich fast durchweg auf den Standpunkt der Fraktionsmehrheit stellten. Die Fraktionsentschließung fand bei einigen Enthaltungen einstimmige Annahme.

Lange Finger

Vorgestern wurde hier eine junge Ladnerin verhaftet, welche gelegentlich eines Einkaufs in einem Uhrenladen eine goldene Uhr verschwinden ließ. Bei der polizeilichen Untersuchung stellte sich heraus, daß sie auch in dem Geschäft, in welchem sie tätig war, verschiedenes an sich gebracht hat.

*

Sozialdemokratische Partei — Frauensektion. Auf den heute abend 8 Uhr im Zimmer 3 der Lessingschule stattfindenden **Vortrag,** in welchem Genosse van den Berg-Karlsruhe über „Alkohol und Volkswirtschaft" spricht, machen wir nochmals aufmerksam.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Unter Leitung des Komponisten: Salome von Richard Strauß

Als Oskar Wilde seine Salome schrieb, versuchte er sich in die Zeit des biblischen Vorwurfs zu versenken. Er beschäftigte sich mit Paulus, dessen erster Korinther Brief mit dem 13. Kapitel ihn nicht los ließ, das im Originaltext endet: „Die Liebe ist aber das Größte unter allem". Diese für uns Menschen wohl tiefste Erkenntnis hat der Dichter Oskar Wilde also geformt: „Das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes". Und Richard Strauß hat diese Erkenntnis durch seine Kunst glorifiziert. Es war der Ablauf der ganzen Wilde-Straußschen Salome-Tragödie nötig, um diese geheimnisvolle Wahrheit" den Menschen näher zu bringen. Trotzdem Strauß in seiner Salome mit Menschen- und Engelszungen redete, haben ihn die Pharisäer, Neider und Heuchler seiner Zeit ans Kreuz schlagen wollen. Und wie so oft, wäre auch hier ein Kunstwerk, das unbedingt Ewigkeitswerte in sich birgt, ein Opfer der Prüderie und des Unverstandes geworden.

Man sagt, daß dem großen Genie, das Strauß ist, sein jüngstes Musenkind „Die ägyptische Helena" von allen seinen Geschöpfen seinem Herzen am nächsten steht. Bei den leiblichen Kindern soll das bei der Menschheit auch so sein. Wenn man nun aber Strauß bei der Betreuung der Salomepartitur, als er sie hier ausdeutete, nicht aus dem Auge gelassen hat, so konnte man beobachten, wie bei der Verlebendigung der intimen und der grandiosen Stellen über die Züge des markanten Kopfes ein jugendliches Feuer ging. Seine Hand bewahrte die Ruhe, sie reckte sich kaum merklich in die Höhe, straffte durch scharfe eckige Bewegung die Tempi und bereitete jenen Boden vor, der nötig ist, damit jede einzelne von den vielen Stimmen, die hier mit am Werke sind, sich vernehmbar machen kann. Selbstredend ist Strauß als der Schöpfer dieses Chaos auch der Berufene, in dieses Chaos Licht zu bringen, es zu entwirren und zu enträtseln. Nach der Interpretation der Salome-Partitur durch Strauß mußte man wieder erkennen, daß sie unter seinen Werken die Stellung eines Wunders einnimmt. Es kann ihr, wenn man die moderne Opernliteratur überblickt, nichts Gleichwertiges an die Seite gestellt werden.

Laurenz Hofer vom Wiesbadener Stadttheater gab für den erkrankten Theo Strack den Herodes. Es war nach jeder Seite hin eine vollendete Leistung, die der Künstler bot. St.

*

Badisches Landestheater. Die am Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 15 Uhr stattfindende, von Ulrich von der Trenck in Szene gesetzte Erstaufführung des diesjährigen Weihnachtsmärchens „Stöpsel bummelt durch die Welt" von Karl Irmler, wird in den weiblichen Hauptrollen von den Damen Bertram, Frauendorfer, Fritz, Höcker, Seiling und den Herren Höcker, Paul Müller, Hans Müller („Stöpsel"), Mehner, Lindemann, Kilian, Schönthaler, sowie in den zahlreichen kleineren Rollen von den Damen und Herren der Theaterakademie dargestellt. Außerdem wirkt natürlich der Opernchor und das Ballett unter Führung des Ballettmeisters Ferry Dworak mit. Die sieben Bühnenbilder erstellte Torsten Hecht, die Kostüme Margarete Schellenberg. Die musikalische Leitung hat Hans Ebbecke.

Badisches Landestheater. Bei den Vorstellungen des Weihnachtsmärchens „Stöpsel bummelt durch die Welt" — heute nachmittag 15 Uhr findet bekanntlich die Erstaufführung statt — wird auch der Weihnachtsmann erscheinen und den Kindern am Schluß der Vorstellung im Vestibül gegen Vorzeigen der Eintrittskarte kleine süße Gaben überreichen, die zunächst von der Firma Hermann Tietz hier gestiftet sind.

Der Fall Daubmann-Hummel dramatisiert

DZ. **Singen a. H.,** 6. Dez. Der frühere Redakteur des „Volkswille", Max Porzig in Singen, hat zum Fall Daubmann-Hummel ein dramatisiertes Zeitgeschehen geschrieben, das am 16. Januar 1933 unter dem Titel „Kriegsvermißt" am Singener Stadttheater durch die Volksbühne seine Uraufführung erleben wird.

Aus dem Gerichtssaal

Schwere Verfehlungen im Amt

Vor der großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe hatte sich gestern der Ratschreiber Wilhelm O. aus Unteröwisheim wegen einer Reihe schwerer Verfehlungen zu verantworten. Der Angeklagte war seit dem Jahre 1924 als Ratschreiber und Hilfsgrundbuchbeamter tätig und ließ sich bereits am Anfang seiner Tätigkeit einige Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen, wobei der Angeklagte aber nochmals mit einer Verwarnung davon kam. Er hat im Laufe der letzten Jahre gegen 100 Urkunden und Verträge teilweise beiseite geschafft und in einem besonderen Raume aufbewahrt, um sie der Einsicht des Notariats zu entziehen. Einige dieser Urkunden wurden auch vom Angeklagten zerrissen. Es handelte sich hierbei um Grundstücksverkäufe usw., also lauter Vorgänge, die im Grundbuch hätten verbucht werden müssen. In einer Anzahl von Fällen hatte der Angeklagte auch die gesetzlichen Gebühren eingezogen und für sich verwendet So hatte er sich dieserhalb auch einer Amtsunterschlagung in fortgesetzter Tat zu verantworten gehabt, obwohl es ihm von Amts wegen untersagt war, Geld für die Justizkasse in Empfang zu nehmen.

Der Angeklagte hatte ein ausreichendes Gehalt und lebt in guten Verhältnissen, so daß die Notlage als Ursache vollständig auszuschalten hatte. Der als Zeuge vernommene Justizrat Sp. von seiner vorgesetzten Behörde rügte bereits im Jahr 1930 die unordentliche Buchführung. Ihm fielen vor allem die vielen radierten Stellen im Grundbuch auf. Der Angeklagte, ein von Natur aus etwas schwerfälliger Mensch, versuchte aber, auf Vorhalte hin, die Arbeit ordentlich auszuführen. Der Stein kam ins Rollen, als eine Frau vom Ort, die seit Jahren in Crailsheim wohnt, einen Acker verkaufte und später dann nach zwei Jahren die Steuerzettel dafür bekam. Bei der Kontrolle stellte sich heraus, daß dieser Verkauf neben vielen anderen Vorgängen nicht im Grundbuch registriert war, und die dazu gehörigen Verträge vernichtet waren. So fanden sich bei der Kontrolle auch eine Reihe Bekanntmachungen, die nicht veröffentlicht wurden, die, wie sich nachher herausstellte, aber ebenfalls im Zusammenhang mit den Taten des Angeklagten standen. Weiter ließ sich der Angeklagte von einer Reihe von Personen Vorschüsse auf die Kostenrechnungen geben, für die er dann amtliche Quittungen ausstellte, obwohl er das Geld für sich verbraucht hat. Auch Gebühren für Zeugnisse usw. wurden nicht eingetragen.

Der 1. Staatsanwalt Hoffmann beantragte eine mehrjährige Zuchthausstrafe für den Angeklagten. Der Angeklagte der geständig ist und sich im Juli d. J. selbst der Polizei stellte, bat um ein mildes Urteil. Nach längerer Beratungen verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Böhringer das Urteil. Der Angeklagte wird wegen Amtsunterschlagung und Verfehlungen im Sinne des §§ 348 und 350 zu einer **Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten** verurteilt. 4 Monate gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Exemplarische Bestrafung eines Sittlichkeitsverbrechers

fm. Hinter verschlossenen Türen verhandelte gestern die 2. große Karlsruher Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Böhringer) gegen den 52 Jahre alten geschiedenen Arbeiter Karl Heinrich Schüble aus Durlach, der sich wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Ziffer 3 zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der sich seit 3. November d. J. in Untersuchungshaft befindet, wird beschuldigt, sich im Sommer, Anfang September und Anfang November d. J. in Karlsruhe an drei Mädchen im Alter von sechs, sieben und zwölf Jahren in übler Weise vergangen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den in zwei Fällen geständigen Angeklagten eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren.

Die Strafkammer verurteilte Schüle wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Ziffer 3 in zwei Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren abzüglich ein Monat Untersuchungshaft. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Mildernde Umstände wurden ihm lediglich deswegen zugebilligt, weil er einschlägig nicht vorbestraft ist. Von der Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens in einem dritten Falle wurde er mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. Das Urteil ist rechtskräftig.

Arbeiter-Wohlfahrt Karlsruhe

Heute Mittwoch, 7. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Geschäftsstelle, Alter Bahnhof, eine Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Auskünfte der Redaktion

E. K. L. Nach der allgemeinen Spielregel muß jeder Mitspieler, der ein Solo geschunden hat und erwischt wurde, den fälligen Betrag bezahlen. In Ihrem Falle also haben zwei Mitspieler an die anderen zwei Spieler je 16 Pfennig zu bezahlen.

K. Sch. Die Kirchenaustrittsgebühr beträgt in Karlsruhe insgesamt 3,70 ℳ, und zwar für eine Einzelperson, sowie zusammen für Mann und Frau oder für die ganze Familie. Bei Unterstützungsbedürftigkeit oder Arbeitslosigkeit kann die Sportel von 3 ℳ nachgelassen werden.

Nr. 1. Vermögenssteuer muß von einem Vermögen von 20 000 ℳ ab bezahlt werden.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Gewerkschaftliches, Soziales, Feuilleton, Aus aller Welt, Die Welt der Frau, Letzte Nachrichten: E. Grünebaum; Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Durlach, Aus Mittelbaden, Gerichtszeitung, Karlsruher Umgebung, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Sport und Spiel, Auskünfte: Josef Ilsele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe.

Gesangverein Badenia e. V.
KARLSRUHE
Grosser Festhallesaal
Samstag, den 10. Dezember, 20 Uhr
Konzert
Eintrittspreis: Konzert 80 ₰, Ball RM. 1.-
Mitwirkende: Kammersängerin Fräul. Else Blank vom Bad. Landestheater (Sopran), Herr Hugo Ernst Rahner (Orgel), der Männerchor des Vereins, Musikal. Leitung u. am Klavier: Herr Anton Kühn.
Anschliessend: Ball. Ballmusik: Musikverein Karlsruhe
Vorverkauf: Cigarrenhaus Meyle (Marktplatz) und sämtliche Filialen, Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. 96 und Blumengeschäft Bollin, Werderplatz.

Druckfachen aller Art liefert schnell und billig Verlagsdruckerei „Volksfreund" G.m.b.H.

Praktisch - Gut - Billig
Kissen oder Kaffeewärmer fertig handgestickt, mit feinfarbigem Besatz 1.-
Croisé-Achselhemd mit breiter Stickerei 1.90 1.40 1.-
Croisé-Nachtjacke mit Umlegkragen 1.90 1.40
Schlupfhose mit Pilzenfutter besonders vorteilhaft . . . Größe 42-48 -.95
Futterrock für Damen, Gr. 42-48 außen Kunstseidendecke, innen gerauht 1.95
Damen-Pullover reine Wolle fein gestrickt, mit Metallknöpfen . . . 4.90
Kinder-Pullover reine Wolle grob gestrickt, mit Kragen u. Arm, Gr 45 2.60
Damenstrümpfe Kunstseide plattiert oder reine Wolle, strapazierfähig, elegant, wärmend 1.-
Buxhard Karlsruhe, am Marktplatz
Bestellungen werden prompt erledigt. Versand ab Mk. 15.- franko 193

Junger fleißiger Mann 20 Jahre alt, sucht Stellung gleich welcher Art. Emil Roth, Gerwigstr. 14. R2200

Gefunden! Bei dem Konzert des Gesangvereins Lassallia in der Festhalle ein Paar Dam.-Lederhandschuhe. Abzuholen im Lokal zum Elefanten, Kaiserstraße.

Welche alleinstehende Pensionär- oder Rentnerin würde mit einem Witwer gemeinsamen Haushalt führen. Ang. unt. Nr. 6177 an den Bfrd.

Lebensmittelgesch. mit 45 ℳ Tageskasse billig zu verkauf. Miete mit 2 Zimmer, Küche, Garten 60 ℳ monatl. M. Busam, Karlstr. 35.

Radio Saba, Mende Lumophon etc. bis zu 10 Monatsraten J. Piasecki Luisenstraße 50

Die Warnung gegen meinen Ehemann Karl Deiß nehme ich mit Bedauern zurück. Frau Emma Deiß Hagsfeld 6198

Tüchtige Verkäuferin (Zigarrenbranche) sucht sofort Arbeitsstelle. Off. unt. Nr. 6182 an d. Bfrd.

Mein **Weihnachtsverkauf**
bietet enorme Vorteile beim Einkauf von Geschenken!

Hemdentuch	Cretonne und Renforce, 80 cm breit	-.48	-.38 -.25
makobatiste	80 cm breit, für elegante Wäsche	-.85	-.52 -.35
Linon	für Kissen u. Bettücher, 80 cm u. 160 cm	-.95	-.68 -.42
Fleck-Croisé	f. warme Wäsche, 70 u. 80 cm breit	-.75	-.48 -.30
Haustuch	für Kissen u. Bettücher, 80 cm u. 150 cm	-.75	-.65 -.48
Halb leinen	Aussteuer-Qualitäten; 80 cm	1.45	1.10 -.78
Halbleinen	für Bettücher, 142 u. 150 breit, Ia.	1.85	1.40 -.95
Bettuchbiber	150 cm, gute Köper- u. Zefir-Qualit	1.65	1.10 -.85
Bettdamaste	130 cm, gestreift u. geblumt, weiß u. farb.	1.45	-.85 -.65
Bettdamaste	130 cm, rein Mako, Ia. Qualitäten	1.95	1.45 1.20

Damen u. Herrenwäsche Leib- und Bettwäsche **extra billig!**

F. Hauschwitz Kaiserstr. 109 Telefon 1555

An alle Hausfrauen!
Aufklärung
über **das gute und billige Kochen**
und zugleich **Schaukochen** mit den **neuen** Senking-Gasherden **heute Mittwoch, 7. Dezember, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, in unseren Geschäftsräumen Amalienstr. 25, 2. Stock**

Bender & Co. GmbH Amalienstraße 25 Ecke Waldstr.

Gratis-Kostproben Fernspr. 244 u. 245 Eintritt frei

Besichtige jeder die Schaufenster der Volksfreund-Buchhandlung in der Waldstraße

---

Was bedeutet Erwege RG
EINHEITSPREIS-G.M.B.H.
?

Verbilligung der Lebenshaltung
durch Riesenauswahl
in Artikeln des täglichen Bedarfs

Eröffnung
unserer
Filiale
Kaiserstr. 121
in den nächsten Tagen

Erwege Einheitspreis G. m. b. H.
Karlsruhe, gegenüber der Hauptpost

Badisches Landestheater
Mittwoch, 7. Dezemb.
Nachmittags
Zum ersten Mal
Stöpsel bummelt durch die Welt.
Märchen von K. Imler.
Regie: b. o. Trenck.
Dirigent: Ebbecke.
Mitwirkende: Bertram, Frauendorfer, Seiling, Barduschi, Fritz, Gebelein, O. Höcker, Kratzmeier, Mezzner, Meerrichel, Schneider, H. Höcker, Kuhne, Mehner, H. Müller, P. Müller, Prüter, Schönthaler, Schulze, Hey, Kilian, H. Lindemann, Mateo Petersen
Anfang 15 Uhr
Ende nach 17 Uhr
Preise B (0.40—2.— M)
1861

Abends
*A 9
Mittwochmiete)
Th.-Gem. 601—700
Robinson soll nicht sterben
Ein Stück von Friedrich Forster
Regie Baumbach
Mitwirkende: Bertram, Frauendorfer, Genter, Kratzer, Gemmecke, Herz, Hierl, Kienscherf, Kuhr, Mehner, H. Müller, P. Müller, Prüter, Schönthaler, Schulze, Haag, Harprecht, Hey, Mateo
Anfang 20 Uhr
Ende 22 Uhr
Preise B (0.60—3.90 M)
136

Do. 8. 12. Wenn der junge Wein blüht
Fr. 9. 12. Oberon.
Sa. 10. 12. Nachmittags: Stöpsel bummelt durch die Welt. Abends: Eine Nacht in Venedig
So. 11. 12. Nachmittags: Oberon. Abends: Hänsel und Gretel. Hierauf: Die Puppenfee. Im Konzert aus Khritz-Phritz.

Colosseum
Tägl. ab 6 Uhr
Der große Militär-Schlager
Zwei Musketiere
in den Hauptrollen:
Schmitz-Weißweiler
Eintritt 1.80—2.50 M

Kinderwagen gut erh. 15 M zu verk. B2196 **Durlach**, Rehntür 6111

Kinder-Auto, fast neu für 15 M zu verkaufen. Angeb. unt. B2205 an den Volksfreund

Achtung!
1 Waschkommode, 2 Nachttische nußb.-Sartee pol. mit Spieg. und echtem Marmor 70 M zu verkaufen. Zu erfr. unt. 6195 im Verl.

Auf Extratischen im Erdgeschoß
Warme Hauskleider

weicher Samt-Velour in kleinen, bedeckten, bunten Mustern, **alle licht-, luft- u. waschecht,** in voller Weite u. Länge, in den Größen 42–50
nur **3.75**
HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Klavier, gut erhalten schwarz, zu verkaufen Schillerstr. 18 V r.

Lauten, Mandolinen, Gitarren, Violinen, Ziehharmonikas, Feldstecher u. Photo-Apparate bill. zu verk. **Levy** 6178 **Markgrafenstraße 22**

Elektr. **Handlampe** mit 15 m langem Kabel fast neu für 5 M zu verkaufen. Adresse unt. L2184 im Volksfreund

Erstkl. Emailherd Nickelschiff, neu, mit Gar. preisw. zu verk. Blumenstr. 11, parterre

Motorradstiefel Gr. 41 fast neu, verkauft. **Weber**, Schuhmacherei, Kreuzstr. 5, Hof

Motor für Märklin-Bautasten, Liegestuhl, 2 handgearb. Bettüberwürfe zu verk. Junoestraße 104, Eing. Herrenstraße, 1 Treppe

---

Friedr. Loppe staatl. Lotterie-Einnehmer der preuß.-südd. **Klassen-Lotterie** Karlsruhe, Kriegsstr. 81, Ecke Rüppurrer Straße, Telephon 5286, Ffl., Gg.-Friedrichstr. 2, 348 000 Gewinne, Prämien zu 500 000 RM, 10 Schlußprämien je 3000 RM, Spielkl. 1/1 2/60 1/100 1/2

III. Klasse Ziehung
14. u. 15. Dezember
Schluß der Erneuerung Mittwoch 7. Dezember

GLORIA-PALAST
TEL. 5170 TEL. 5170
AB HEUTE
FRANZ LEHAR'S WELTERFOLG:
Friederike
EINE TONFILM-OPERETTE mit
MADY CHRISTIANS
HANS HEINZ BOLLMANN
OTTO WALLBURG
REGIE:
FRITZ FRIEDMANN-FREDERICI

KAFFEE BAUER
Die neue Kapelle
Curt Richter

Warum haben heute noch so viele Menschen ein **gutes Einkommen**

trotz der schlechten Wirtschaftslage? Weil dieselben sich der Zeit entsprechend umgestellt haben. Auch **Sie** können das, wenn Sie einen Versuch machen! Wir bieten Sie kostenlos aus und Sie verdienen sofort Geld, zwischen 30—50 RM. pro Woche. Beruf ist Nebensache. Es kommen Herren und Damen m. gut. Garderobe in Frage, Alter nicht unter 27 Jahren. Meldungen mit Ausweis am **Donnerstag v. 10—12 Uhr. Hotel National.** Zu erfragen beim Portier.

Volkschor Karlsruhe-West e. V.
Samstag, 10. Dezember 1932 im Saale der „Drei Linden"
Winter-Feier
Nachmittags 4 Uhr für alle Kinder
Hänsel und Gretel
Märchen mit Gesang in 5 Bildern (Bühnenaufführung)
Abends 8 Uhr: Lustige Aufführung:
So'n Dickkopp
oder: „Ein Prachtmädel"
von Theo Prang, in drei Akten
Ausführende: Eulengemeinde des Vereins und Gäste
Regie: Alfred Land vom Naturtheater Lerchenberg
Gesangl. Darbietungen des „Gem. Chor Bruderbund" u. des Vereinsmännerchors
Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind hierzu herzlichst eingeladen.

Sonntag, 15. Januar 1933, nachm. 4 Uhr im Vereinslokal „Drei Linden"
Jahres-Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag
2. Berichte
3. Entlastung der Verwaltung
4. Anträge
5. Wünsche und Anregungen

Anträge müssen bis spätestens 13. Januar an die Adresse des Vors. Fr. Heipeler, Gartenstadt Grünwinkel, Forchheimer Straße 21, eingereicht sein.
Die Mitgliedschaft verweisen wir auf das zugegangene Rundschreiben.
Freundschaft
Die Vereinsleitung
6181

Karlsruher Notgemeinschaft
17. Spendenliste.
Je 5 M: O.Steuer-Inspektor Barth, Kaufmann Börtlein, Privat-Wwe. Bock, Prokurist O. Fischer, Privat H. Heinemann, O.Reg.-Rat Heuß, Med.-Rat Dr. Hoffmann, Bücherrevisor Lehnert, Professor Dr. Schnabel, Prokurist Spitzfaden, Gendarmerie-Hauptwachtmeister Stock, Kaufmann Wohlschlegel.
Je 6 M: Kammermusiker Kiebe, Schreinermeister W. Müller, Fabrikant-Wwe. M. Wolf.
Je 7,50 M: Professors-Wwe. A. Heck, Blechnermeister Spring.
Je 10 M: Fabrikant-Wwe. Armbruster, Min.-O.Rechnungsrat Bandel, Prof.-Wwe. Dr. K. Bauer, Verw.-Insp.-Wwe. Beck, Stadtbaudirektor Beichel, Rechtsanwalt Dr. Bielefeld, O.Landger.-Präs. Dr. Buzengeiger, Kaufmann Diefenbacher, Dr. Döderlein, Physiker Dr. Dummer, Dipl.-Ing. Durm, Fabrikant Eichtersheimer, Prof. R. Fritz, Finanzrat Früh, O.Rechn.-Rat Gund, Präsident i. R. Hänsler, Domänenrat Hauche, Stadtbauinspektor Heck, Inspektor Hegmann, Facharzt Dr. Herbert, Fabrikant Kistner jun., O.Postschaffner a. D. Klotter, Privat-Wwe. Lilien, Prediger Mai, Dr. M., Ingenieur Merkelbach, Wwe. A. Müller, Min.-Rechn.-Rat Müller, Herrenkonfektion Ornstein & Schwarz, O.Rechn.-Rat Scheffner, Privat Schnurmann, Kaufmanns-Wwe. Schweizer, Rechtsanwalt Schweizer, Dr. Seneker, Reichsbahn-Oberrat Stadelhofer, Blechnermeister Stichs, Fabrikant Thome, Fabrikdirektors-Wwe. Dr. Umbach, Lok.-Führer Velte, Hauptlehrer Weigert, Min.-Rat-Wwe. Dr. Wengler, Papierwarenfabrik Ucker, Kaufm. Zeil.
Je 11 M: Prof. Dr. Berberich.
Je 12 M: Min.-Rat Huber.
Je 15 M: Vize-Präsident Bitterich, General-O.Veterinär Dr. Broße, Bankiers-Wwe. Ettlinger, Buchhalter Hefft, O.Postsekretär Hüblein, Fabrikant Kimling, O.Fin.-Rat Dr. Kühn, Architekts-Wwe. Lautenschläger, Eisenwaren Stoll, Architekt Wagner-Stolz, Geh.-Rats-Wwe. Wasmer, O.Landesger.-Rat Wohlgemuth.
Je 20 M: Reg.-Med.-Rat Dr. Alterthum, Reichsb.-Rat Figlestahler, Fabrikdirektor i. R. Fischer, Rechtsanwalts-Wwe. Dr. Fuchs, Zahnarzt Dr. Hirschfeld, Landgerichtsdirektors-Wwe. Dr. Ofer, Bankprokurist Simon, Dr. jur. Voigt.
Je 25 M: Freiballonabteilung des Oberrhein. Vereins für Luftfahrt, K. Hartmann, Min.-O.Rechnungsrat Konrad, Apotheker Dr. Lakemeyer, Landw.-Rat Leonhardt, Familien A. Müller, W. Seidel und Ch. Ulrich, Landesforstmeister Philipp, Direktor Schwarz, Stadtpfarrer Seufert, Dr. Vollmer, Metzgerei-Einrichtungen Wieber & Salm, Dipl.-Ingenieur Zaeringer.
Je 40 M: Dr. med. Hauth, Rechtsanwalt Dr. Sickinger.
Je 50 M: Privat-Wwe. Fallenstein, Landgerichtsdirektors-Wwe. Dr. Geißler, Rechtsanwalt Dr. Marx, Fabrikant H. Rees.
Je 75 M: Rechtsanwalt Dr. Anders.
Je 100 M: Aachener- u. Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, Dr. A. Braun, Deutsch-Koloniale Gerb- und Farbstoffabrik G.m.b.H., Deutsche Verkehrs-Kreditbank A.G., Dr. H. Hueck, Geh. O.Baurat Dr. ing. Rehbock, Privat O. Siegel. 1359
Allen Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen

---

Todes-Anzeige
Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter 6184
Luise Gräßer
geb. Schäfer
wurde gestern abend nach kurzem Leiden erlöst.
Karlsruhe, den 6. Dezember 1932
Die trauernden Hinterbliebenen:
Fam. Franz Gräßer
Die Beerdigung findet Donnerstag, 8. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Grünwinkler Friedhof aus statt.

Wer schenkt einem armen Frau mittl. Größe einen **warmen Wintermantel**? Adresse z. erfragen unter K2199 im Volksfreund.

Gebrauchte **Pianos** guter Fabrikate kauft man gegen Monatsraten von Mk. **25.–** im Fachgeschäft **H. Maurer** **Kaiserstr. 176** Ecke Hirschstr.

Schöne 2- od. 3-Zimmer-Wohnung von jung. Ehepaar zu mieten gesucht. Mietpreis bis 40 M. Ang. unt. H2204 an den Volksfrd.

Möbl. Zimmer
sof. od. spät. zu verm. **Herderplatz 51, III**

Suche mein **Klavier** gegen **Radioapparat** zu vertausch. Zu erfr. unt. H2195 i. Volksfrd.

Tafelklavier
gut, zu verkaufen bei **Durlach**, Kelterstr. 23

Wohnungs-Einrichtung
wenig gebraucht, bestehend aus:
1 Schlafzimmer
Eiche mit Zebrano 3türig. Garderobeschrank mit Innenspiegel, weiß Marm.
1 Wohnküche
Carolina pine mit Zebrano, Büfett, 160 cm m Kühlraum, Besteckkasten marmorierte Rückwand, mit Tisch u. Stühlen
Gesamtpreis
Mk. 380.–
Das ist eine Wohnungs-Einrichtung für die vielen Verlobten, die in der heutigen Zeit nicht mehr ausgeben können, die aber trotzdem auf eine moderne u. gute Einrichtung Wert legen.
Wir haben deshalb eine derartige Einrichtung zusammengestellt, die nur verhältnismäßig eine kurze Zeit im Gebrauch war und bestimmt denselben Zweck erfüllt wie eine 1000 Mk. neue Einrichtung.
Eine Besichtigung dieser Möbel kann kein Fehler sein zumal Sie ja auch noch unsere gesamte Möbelschau v. über **200** Zimmern und Küchen besichtigen können. 6188
Möbel-Fachhaus Fortuna G. m. b. H. **Erbprinzenstr. 30**

Café-Restaur. 3 Kronen
Kronenstraße 1 Telefon 5018
Morgen Donnerstag **Schlachttag**
Vorzügl. Qualitätsweine, Moninger Export-Bier. Gemütliche Gesellschaftsräume
6190 **Ferdinand Weber.**

Für die Puppe eine echte Haarperücke von 1.50 Mark an
Puppenklinik Frida Schmidt
Kaiserstraße 207

Rasch verkauft
ist ein
Haushalts-Artikel
den jeder braucht.
Meldungen von einigen
Verkäuferinnen, Hausfrauen etc.
nicht unter 22 Jahren) mit guter Garderobe, am **Mittwoch von 1.–12 Uhr und 3–3 Uhr, Hotel National.** Zu erfragen beim Portier 1055

191
Weihnachts-Obstverkauf
Am **Dienstag, den 13. ds. Mts.** ab 9 Uhr vormittags findet im Kaffee Novack, Ettlinger Str. ein **Weihnachtsobstverkauf** statt
Badische Landwirtschaftskammer

Entzückende braune Wach-**Dackel** reinrass. abzugeben Fernr. 6116

Kinderliegewagen, noch gut erh. z. kaufen **gesucht.** Angebote unt. Nr. 6166 an d. Volksfrd.

Gut möbl. Zimmer
in ruhig. Weihnachtslage a. sol. Herrn z. verm. bei Meißner, Herderstr. 1, IV

Puppenwagen
gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen Göz, Augartenstr. 66, III

Ziegenmist
zu verkaufen G2198 **Hardtstraße 60.**

Gaggenauer Anzeiger

Steuertermine für Monat Dezember 1932 betr.
Im Monat Dezember sind folgende Steuern fällig: 1363
10. Dezember:
Umsatzsteuer für Monat November 1932,
Einkommensteuer IV. Viertel einschl. Landeskirchensteuer.
Sämtliche vorgenannten Steuern können bei der Finanzhilfskasse, hier (Rathaus Bürgersaal) entrichtet werden. Ausgefertigte Voranmeldungen können ebenfalls bei der Finanzhilfskasse abgegeben werden.
Gaggenau, den 6. Dezember 1932.
Der Bürgermeister
J. V.: Fritz.

Die Zahlungspflichtigen werden, um Ihnen Unannehmlichkeiten und Kosten zu ersparen, hiermit letztmals aufgefordert:
1. die bereits verfallene Gemeinde- und Kreissteuer,
2. die auf 5. eines jeden Monats fällige Gebäudesondersteuer,
3. die fällige Bürgersteuer,
4. die fällige Getränkesteuer,
5. die fälligen Gewerbe-, Handels und Bürgerschulgelder,
6. die fälligen Koks- und Holzgelder,
7. die fälligen Gas- und Wasserbeträge,
8. die fälligen Miet- und Pachtzinsen, sowie Anerkennungsgebühren,
9. die nunmehr monatlich fälligen Darlehenszins- und Tilgungsbeträge,
10. die sonstigen fälligen Gebühren

innerhalb 8 Tagen anher zu entrichten.
Sollten die rückständigen Beträge bis dahin nicht bezahlt, bzw. ein Stundungsgesuch hierfür nicht eingereicht sein, so hat der Pflichtige außer den Verzugszinsen und Steuerzuschlägen die Zwangsvollstreckung zu erwarten, und die mit der Zwangsvollstreckung verbundenen Kosten zu tragen.
Gaggenau, den 6. Dezember 1932.
Stadtkasse
Moser.

Einen Ausschnitt aus der großen **indischen Tragödie** bietet der Roman von L. S. Woolf:
Ein Dorf im Djungel
Aus dem Englischen übertragen von L. W. Weddige. 255 Seiten. In neuer Buchhülle
- Erzählt wird der tragische Untergang einer Kleinbauernfamilie und eines vom Djungel umklammerten Dorfes
- »Nicht nur eine spannende Erzählung, sondern ein koloniales Kulturbild . . .« (Welt am Montag

Das Buch erschien im Verlag **Der Bücherkreis** GmbH, Berlin SW 61, und kostet in Ganzleinen **4,30** RM (für Mitglieder Sonderpreis)
Zu beziehen durch
Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe, Waldstraße 28 - Telefon 7020-21

Als Weihnachts-Ueberraschung liefert **Karrer** Amalienstr. gegenüb. Postscheck **Telefunken-Radio-Anlage** komplett, betriebsfertig zu nur **79.50** Mengenabgabe beschränkt.
– Anbezahlte Anlagen werden gerne bis Weihnachten zurückgelegt.